

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände



erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Einzelrate,
die einspalt. Petitzelle 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen
Wochenummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
s. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gelandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf..

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 84

Hirschberg, Donnerstag, den 11. April 1907

95. Jahrgang

Die Friedensschlacht.

Viel Friedfertigkeit werden wir von der Friedenskonferenz im Haag nicht zu erwarten haben. Im Gegenteil. Erste Auseinandersetzungen sind, wie die Dinge sich durch das Treiben Englands entwickelt haben, mit Sicherheit zu erwarten. Zwei Anträge stehen im Mittelpunkt der Erörterung, der deutsch-österreichische Vorschlag, im Seekriege Handelsschiffe für Privat-eigentum zu erklären und damit der Erbteilung durch den Gegner zu entziehen, und der englische Abrüstungsvorschlag. König Eduard sucht mit großem Eifer die Abrüstungsidee in den Vordergrund der Haager Beratungen zu schieben, um die Erörterung des England höchst unbedeuerten Seebuterechtes als unwichtig in den zweiten Plan zu drängen.

Niemand wird aufrichtiger von der Unmöglichkeit der Durchführung des Abrüstungsplanes überzeugt sein, als Eduard VII., aber der königliche Politiker will ja auch gar nicht, daß sein Vorschlag zu irgend einem praktischen Ergebnisse führe. Er will die Gegensätze zwischen den einzelnen Mächten zu deutlichem Hervortreten zwingen. Diese sollen sich bei den Abrüstungsverhandlungen so erhöhen und sich so festfahren, daß man das weitere Programm fahren läßt. Sind sich die Mächte dann glücklich in die Haare geraten, so bleibt ihm der Ruhm des Friedensstifters, dem leider, leider sein gutes Werk mißlang.

Uns will scheinen, daß sich hier das Ende der an faktischen und scheinbaren Erfolgen bisher so reichen diplomatischen Tätigkeit Königs Eduards vorbereitet. Spanien war nicht schwer ins Schlepptau zu bringen. Kann doch der junge, temperamentvolle König Alfons, wie man in Hofkreisen erzählt, kaum eine Stunde ohne seine amütiige junge Frau sein, und die Königin Eugenie Vittoria besorgt in Spanien die Geschäfte ihres Onkels, des Königs Eduard, mit großer Hingabe. Ein englisch-spanischer Vertrag ist denn auch in Cartagena glücklich gekrönt worden. Das halbamtlische Madrider Blatt, die „Correspondencia d'Espana“ gibt denn auch offen zu, daß Spanien von heute ab vollständig im englischen Fahrwasser segeln wird. Sie lagt in einem bemerkenswerten Aufsatz unter anderem:

Die Unterhaltung in Cartagena unterliege keinem bestimmten Programm, weil Spanien und England nichts Neues mehr zu verhandeln hätten. Die Reise sei lediglich die Besiegelung bereits vollzogener Tatsachen, wie seinerzeit der Besuch der französischen Flotte in Kronstadt. Neben Marokko seien zwischen Spanien, England und Frankreich noch Algeciras zwei noch nicht veröffentlichte Abkommen in Stande gekommen, die alles regelten. Kraft dieser Abkommen habe Frankreich nur die Zustimmung Englands und Spaniens zur Belebung Melillas eingeholt, die übrigen Mächte, einschließlich Deutschland, aber nur benachrichtigt. Spanien habe eingewilligt, um einen Präzedenzfall zu schaffen. Wenn es morgen Veranlassung habe, sich zu beschweren, werde es genau so verfahren wie Frankreich. Es sei ein Irrtum, daß die Besetzung Melillas schade, daß die größere Sicherheit der Karawanenreise auch Melilla zugute kommt. Auf der Haager Konferenz gehe Spanien in der Abrüstungsfrage völlig gleichmäßig mit England vor, die Angelegenheit biete aber durch eine große Schwierigkeit, daß Frankreich nicht mittun wolle, und

daz zwischen Frankreich und England, die sonst in allem einig seien, in diesem Punkte noch eine Meinungsverschiedenheit bestehe, da Frankreich den Revanchegedanken nicht aufgeben wolle. England wolle übrigens die Abrüstung nur unter der Bedingung, daß seine Flotte stets stärker sei als die vereinigten Flotten zweier Mächte, die zur See am stärksten seien. Es drohe, gegebenenfalls eine Flotte zu schaffen, stärker als die von vier Mächten zusammen. Spanien seinerseits könne die Formel der Beibehaltung des status quo nicht annehmen und werde daher vorschlagen, ein Höchstmäß für die Einwohnerzahl und den Quadratkilometer des Landes festzusetzen. Es beständen auch noch andere Schwierigkeiten bezüglich der Frage der Seekriege. England weise rundweg die von Deutschland und Österreich verteidigte Theorie zurück, daß die Handelsflotte als Privat-eigentum erklärt werde, Spanien und wahrscheinlich auch Frankreich seien ebenfalls nicht damit einverstanden. Diese beiden Punkte seien wesentlich und würden Hauptpunkte der Haager Konferenz bilden. Darüber würden sich jetzt wahrscheinlich König Alfons, König Eduard und ihre Minister unterhalten, vielleicht werde Spanien beauftragt werden, im Haag diejenigen Fragen aufzumerken, womit England nicht selbst hervortreten wolle. Darauf deute schon die Auswahl der spanischen Vertreter hin. Die englisch-spanische Allianz besteht nicht, dafür aber eine entente cordiale mit ungefähr gleicher Wirkung. Die Zusammenkunft in Cartagena sei die öffentliche, feierliche und völlige Genehmigung vorher eingegangener Verpflichtungen.

Die britischen Bemühungen, um Deutschland einen Ring zu ziehen, sind selten mit größerer Deutlichkeit, als hier enthüllt worden. Vieles an den Mitteilungen ist ja nicht neu, aber es ist von Wert, daß ein Blatt der spanischen Regierung, die von den englischen Plänen unterrichtet ist, damit an die Öffentlichkeit tritt. Besonders bemerkenswert ist, daß nach der Konferenz von Algeciras noch Sonderungen zwischen England, Frankreich und Spanien über Marokko getroffen worden sind. Wozu ist denn da eigentlich der Apparat von Algeciras aufgeboten worden?

In jedem Falle hat sich Eduard auch in Cartagena wieder als erfolgreicher Rattenfänger gezeigt. Erst hat er Frankreich gezähmt, das lange Jahrhunderte in schärfstem Gegensatz zu England stand, und nun gewinnt er auch Spanien, in dem die Abneigung gegen England nicht geringer ist. Aber gerade weil Eduard VII. immer neue Stockwerke auf sein Kartenhaus von Freundschaftsverträgen setzt, wächst die Gefahr beständig, daß das ganze Gebäude eines schönen Tages zusammenbricht. England wird allmählich Allerweltsfreund, mit einziger Ausnahme des deutschen Reiches. Es hat sich mit Japan verbündet und dann mit dem Todfeinde Japans, mit Russland, einen Vertrag über Persien abgeschlossen. Es steht in intimen Beziehungen zu Frankreich wie zu Italien. Es hat die engste Fühlung mit Dänemark und Norwegen. Jetzt hat es Spanien völlig in sein Fahrwasser geleitet. Nur ist dabei die Gefahr, daß das eine Bündnis immer das andere wenn nicht aufhebt, so doch entwertet. Geraade im vorliegenden Falle ist die Eifersucht Frankreichs nur zu deutlich. Es ist auffallend, wie fühl, ja fast feindselig die französische Presse die Begegnung von Cartagena bespricht; und doch ist diese Haltung erklärlich. Denn bisher gab Frankreich, daß

ja in Spanien viel stärkere Interessen als England hat, dort den Ton an. Jetzt gibt ihm Eduard einen freundschaftlichen Stoß: Stehe auf, damit ich mich setze! Die Folge ist denn auch, daß Frankreich wieder mit dem deutschen Reiche engere Fühlung sucht. Das Abkommen über die drahtlose Telegraphie in Marokko ist plötzlich perfekt geworden und für den Bagdadbahnbau wird den Deutschen die französische Unterstützung angeboten. Das ist diekehrseite von Cartagena. Auch die englischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Eins aber ist vorläufig sicher: die Friedensschlacht im Haag wird vorerst die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen.

Mit der Zentrumskoalition

Ist der frühere Zentrumskoalitionsteil Zusangel, der bei der letzten Reichstagswahl in Olpe-Weschede dem offiziellen Zentrumskoalitionsteil unterlag, recht wenig zufrieden. Er zieht einen Vergleich zwischen dem Zentrum, wie es unter der Führung Liebers war, und wie es jetzt ist, und charakterisiert dabei in seinem „Westf. Volksbl.“ den Abgeordneten Lieber wie folgt:

Lieber wollte nicht, daß die Kirche den Staat beherrsche, aber er fehlte sich danach und kämpfte dafür, daß die Religion die Gesellschaft durchdringe. So war Lieber der berufene Vertreter des Zentrumsgedankens in seiner reinsten Form. Von jedem persönlichen Ehrgeiz frei, hat er nie etwas für sich erstrebt; er hat auch niemals Parteipolitik gemacht und in keinem Reichsamt oder Ministerium dürfen Protolle existieren, die man gegen ihn oder seine Partei mit Erfolg auszuspielen vermöchte.

Von großem Interesse ist schließlich, was Herr Zusangel über die Haltung des Zentrums direkt vor der Reichstagsauflösung im Dezember v. J. sagt. Zusangel war damals selbst noch Abgeordneter und durfte über die Ereignisse aus eigener Kenntnis referieren. Er erzählt also:

„Es ist unzweifelhaft, daß die damalige Haltung der Fraktion ein großer Fehler gewesen ist. Der Reichstanzler hat uns eine Falle gestellt, auf welche wir hereingefallen sind. Ein Teil der Fraktion war schon damals der Ansicht, daß der Nachtragsetat nach der Regierungsvorlage bewilligt werden sollte, und hat nur mit schweren Bedenken sich der Mehrheit der Fraktion gefügt. Man glaubte nicht daran, daß der Reichstanzler ernstlich einen Bruch mit dem Zentrum wolle; man war auch über die Stimmung im Volke nicht genügend unterrichtet und glaubte nicht, daß etwaige Neuwahlen der Sozialdemokratie Abbruch tun könnten. Das Zentrum ist durch den Ausfall der Wahlen vollständig überrascht worden und seine bisherige Haltung beweist, daß die frühe Besonnenheit noch nicht zurückgeführt ist.“

Über Ostern soll übrigens das Zentrum Versuche unternommen haben, das zwischen ihm und Bülow zerstörte Eisentuch wieder zusammen zu nähern.

Arbeiterbewegung.

Der Riesenlohnkampf der Berliner Herrenmärschneider ist Dienstag nach fünfwochiger Dauer beendet worden. Donnerstag wird die Arbeit allethalben aufgenommen. Die Gehilfenvertretung hat die neuen Tarife mit geringen Lohnaufschlägen angenommen. Damit ist zugleich die Entscheidung über die Aufhebung der Sperrre, die sich auch über 72 Ortsgruppen des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe mit 14 600 Gehilfen erstreckt, gefallen. Die Lösung des Konfliktes ist wesentlich dadurch ermöglicht worden, daß die Vertreter der Gehilfenschaft den Arbeitgebern insoweit entgegenkamen, als sie die neuen Lohntarife der Unternehmer im allgemeinen anerkannten und nur zu einigen Positionen noch univertische Aufschläge verlangten, die aber nach dem heutigen Stande der Verhandlungen dem Frieden nicht mehr hinderlich waren.

In Sachen des geplanten Bäckerstreits in Berlin ist in der Dienstag abgehalteten Versammlung der Gehilfen die Entscheidung auf später verlegt worden.

Die Siebenerkommission im Ruhrrevier, die bekanntlich die Vertretung sämtlicher Bergarbeiterverbände darstellt, tritt, nach Meldestellung der sozialdemokratischen „Dortmunder Arbeiterzeitung“, in acht Tagen zusammen, um Stellung gegen eine Massenauswanderung fremdländischer Bergleute zu nehmen. Diese sei in der letzten Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberverbandes in Köln im gleichen beschlossen worden. Zunächst plane man, bestimmte Distrikte, vornehmlich den Mainan, vorzunehmen, um nach und nach die Arbeiterorganisation zu vernichten.

Den Streitdrohungen der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche in Paris gegenüber trägt man im Ministerium des Innern große Ruhe zur Schau. Man erklärt daselbst, daß im schlimmsten Falle nur einige 100 Bäckergehilfen in den Ausstand treten werden. Die Regierung habe Vorsorge getroffen, daß die Bevölkerung in keiner Weise durch den Ausstand zu leiden habe. Die übrigen Syndikate der Nahrungsmittelbranche würden sich dem Bäckerstreit überhaupt nicht anschließen. Der Streit soll bekanntlich am heutigen Donner-

tag ausbrechen. In Marseille hat der Bäckerstreit bereits Dienstag abend begonnen. Der Maire hat den Bäckermeistern 240 Gemeindearbeiter zur Verfügung gestellt, um die Ausständigen zu ersetzen; die Bäckereien werden von Schuslenten und Gendarmen bewacht. Das Marseiller Syndikat der Bäckergehilfen hat die Syndikate der Nachbarstädte telegraphisch aufgesordert, gleichfalls unverzüglich in den Ausstand zu treten.

Deutscher Handelstag.

sh. Berlin, 9. April.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach heute zunächst Kommerzienrat von Pfister über die Eisenbahnverkehrsordnung. Die Versammlung erkannte in einer Resolution an, daß der vorläufige Entwurf einer neuen Eisenbahnverkehrsordnung nach Inhalt und Form eine Verbesserung gegenüber der geltenden Fassung darstellt. Gleichwohl sei er noch in manchen Punkten zu ändern, um den Bedürfnissen des Verkehrs in ausreichendem Maße zu entsprechen.

Hierauf wandte sich der Handelstag dem Börsengesetz zu. Der Referent Geheimrat von Mendelsohn-Berlin legte hierzu folgende Entschließung vor:

Der Deutsche Handelstag spricht die Erwartung aus, daß die Regierung die von ihr ausgesprochene Absicht, im Interesse unseres ganzen Wirtschaftslebens und des Staatsrechts auf eine umfassende Aenderung des Börsengesetzes hinzuwirken, mit tunlichster Beschleunigung zur Ausführung bringt. Er betont jedoch, daß eine die Grundzüge des Gesetzes unberührt lassende Besserung nur einiger besonders nachteiliger Bestimmungen, wie die 1904 und 1906 dem Reichstag vorgelegten Entwürfe zur Aenderung des Abschnittes IV des Börsengesetzes vorgesehen haben, nicht genügend ist, und wirksam der Verletzung der Vertragstreue bei Börsentermingeschäften Einhalt zu tun und die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Hierzu ist es vielmehr unbedingt notwendig, wie der Deutsche Handelstag es bereits in seinen Vollversammlungen vom 5. Januar 1901 und 24. März 1904 gefordert hat, das Börsenregister zu befeitigen und die Unterlagung des Börsenterminhandels in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen sowie in Getreide- und Mühlfabrikaten wieder aufzuhaben.“

Herr von Mendelsohn legte dar: Man müsse vor allem auf die Eliminierung des Börsenregisters und die Aufhebung des Verbots des Terminhandels hinzuwirken. Seltens habe ein Gesetz einen so eklattenen Mißerfolg erlitten, wie das Börsengesetz. Es sei ein totes Instrument geblieben. Speziell die Erfahrungen der letzten Wochen hätten die völlige Wirkungslosigkeit des Gesetzes dargetan, andererseits aber sogar zahlreiche Schädigungen des deutschen Marktes durch die geltenden Bestimmungen dargetan. Die Spekulation sei nirgends beschränkt worden, sondern lediglich von dem Spekulationsauf das Bargebäst gedrängt worden. An unseren gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen und vor allem an der Geldeuerung dagegen trage das Gesetz einen großen Teil der Schuld mit. Es habe das spekulationslüftige Publikum den ausländischen Börsen zugetrieben, ein Umstand, durch den der deutsche Markt bei den letzten Ereignissen so schwer bei der New Yorker Börse in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch die namentlich von agrarischer Seite erhoffte Mindererfüllung des ausländischen Getreides sei ausgeblichen. Am Gegenteil, während diese Einführung früher durchschnittlich 2½ Millionen per Jahr betrug, ist sie in den letzten Jahren auf 4½ Mill. gestiegen. Die Statistik zeigt, daß ein wirtschaftliches Bedürfnis für den börsenmäßigen Terminhandel da ist. Daran kann auch alles das nicht heran, was in den letzten Jahren aus mangelndem Verständnis, aus Vereingenommenheit oder aus Nationalismus dagegen gesetzt und geschrieben worden ist. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.) Ohne Debatte wurde darauf die von dem Referenten vorgelegte Resolution einstimmig angenommen. (Erneuter Beifall.)

Nach einer längeren Pause wurde das aktuelle Thema: Haftung des Staates für den durch seine Beamten zugesetzten Schaden behandelt. In einer Resolution wurde die einheitliche Regelung für das ganze Reich gefordert.

„Der Handelstag und die Kolonien“ wurde vom Kommerzienrat Werner-Hannover unter Vorlegung folgender Resolution behandelt:

„Überzeugt von der großen Wichtigkeit des deutschen Kolonialbesitzes für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands, sowie für die Stärkung seiner handelspolitischen Stellung, tritt der Deutsche Handelstag warm ein für eine zielfeindliche und kraftvolle wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien, insbesondere durch einen planmäßigen Eisenbahnbau. Der Deutsche Handelstag empfiehlt deshalb auch allen Kreisen von Handel und Industrie, im Vertrauen auf eine großzügige Leitung der Kolonialverwaltung, die tatkräftige Weiterarbeit an den Vorarbeiten für die Schaffung volkswirtschaftlich wichtiger Rohstoffe und Produkte, so wie zur Förderung des Absatzes deutscher Industrie-Erzeugnisse in den deutschen Kolonien.“

Der Referent wies darauf hin, daß unsere Kolonialwirtschaft in einer neuen Phase eingetreten sei. Leider sei noch immer viel Theorie dabei. Um Vertrauen zu den Kolonien zu haben, muß man sie zuerst kennen. Bisher herrschten über sie die verschwommensten Ansichten. Es fehle an Aufklärung. Kolonialmißstände waren wir nicht. Das Interesse war nur nicht in die richtigen Bahnen geleitet. Die Verwaltungsfehler, die gemacht worden sind, werden nicht wiederholt werden. Wir haben die Hoffnung, daß sich die Kolonien

in absehbarer Zeit zu einer wichtigen Stütze des Mutterlandes entwickeln werden. (Beifall.) Wir zahlen unnötig für Genußmittel, die in den Tropen produziert werden, große Summen an das Ausland. Allerdings wird nicht etwa schon in nächster Zeit ein erheblicher Teil unseres Baumwollebedarfs in unseren Kolonien gedeckt werden. Aber die amerikanischen Trübe müssen gebrochen werden. Hoffentlich gelingt es in wenigen Jahren durch zweckmäßigen Baumwollebau in unseren Kolonien. Auch die Gewinnung von Kupfer ist von Bedeutung. Die Kautschukproduktion hat eine hoffnungsvolle Zukunft, ebenso die Oelfabrikation und Kakaoproduktion. Deutschland zahlt ungeheure Summen für diese Produkte ans Ausland. Welche Mittel sind nun nötig, um unseren Kolonien aufzuhelfen? Zunächst müssen die Verkehrsverhältnisse verbessert werden. Regelmäßige Schiffsverbindungen sind notwendig. Eisenbahnen müssen gebaut werden. Die Regierung muß die Initiative geben. Ein großer nationaler Zug muß durch das Volk gehen. Das Kolonialamt muß daher für Aufklärung sorgen. Das ist zum Teil bereits geschehen. Das danken wir dem Kolonialdirektor. (Beifall.) Handel und Industrie werden mitarbeiten in den Kolonien. Hals über Kopf können wir uns nicht in diese Unternehmungen stürzen. Wir werden nach kaufmännischen Grundsätzen prüfen und dann handeln. (Beifall.) Dann werden die Kolonien ein Segen für das Volk werden. (Beifall.) Hierauf wurde ohne jede Debatte die Resolution einstimmig angenommen.

Zum letzten Thema: Zeichenschutz, sprach Syndikus Schloßmacher-Oppenbach. Er legte ebenfalls eine längere Resolution vor, in welcher das Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 22. Mai 1894 als ein bedeutsamer Fortschritt auf dem Gebiete des deutschen Warenzeichnungsrechts bezeichnet, jedoch auch eine Reihe von Mängeln festgestellt werden, die einzeln ausgeführt werden und um der willen eine baldige Aenderung des Gesetzes als wünschenswert bezeichnet wird. — Auch diese Resolution gelangte zur Annahme.

Damit waren die Verhandlungen des Deutschen Handelstages wider Erwarten schon in einem Tage beendet.

An die Verhandlungen schloß sich ein Festmahl an. Fürst Bülow war nicht erschienen. Er hatte telegraphisch mitgeteilt, er würde sehr gern an den Verhandlungen und dem Festmahl des Handelstages teilgenommen haben, wenn ihm das nicht durch seine Erholungsreise unmöglich geworden wäre. Es sei sein sehnlicher Wunsch, daß Handel und Industrie durch die Verhandlungen gefördert würden. Anstelle des Kanzlers gedachte der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Thiersch und Voegendorff des „großen deutschen Kaufmannes“. Nach ihm sprach auf dem Festmahl Reichsbankpräsident Koch. Scharfe Vorwürfe, so führte er aus, seien von gewissen Seiten gegen die Reichsbank erhoben worden, Angriffe, die bereits der Staatssekretär am Vormittag widerlegt hat. Wir leben in einer schweren Zeit. Jetzt hat sich diekehrseite gezeigt von der wirtschaftlichen Blüte, deren sich Deutschland in den letzten Jahren erfreut hat. Es ist nun mehr eine Geldfeuerung eingetreten, die lediglich als eine Folge großer wirtschaftlicher Kraftsättigung anzusehen ist. Der Reichsbankpräsident Koch richtet die Mahnung an den deutschen Handelsstand, sich Mäßigung in seinen Unternehmungen aufzuerlegen, er verkennt dabei keineswegs die Schwierigkeit, gerade hinsichtlich der Ausdehnung gesunder Unternehmungen. „Wir, die Banken, die wir der getreue Edart des deutschen Handelsstandes genannt worden sind, wollen Hand in Hand mit ihm gehen, damit wir über die schweren Zeiten hinwegkommen. Ich will hoffen, daß dies bald geschehen wird.“ Lebhafte, von Herzen kommende Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Und immer lauter und stürmischer wurde schließlich der Ruf: „Dernburg, Dernburg!“ Der neue Kolonialdirektor sollte reden in Kreise jenerjenigen, dem er noch zu Zeiten des vorigen Handelstages als einer der ihrigen angehört hatte. Ohne viel Förmlichkeit erhob sich denn auch der so Geeierte und unter größter Spannung legte er einen Teil seines Programms dar, das er im Januar d. J. vor den deutschen Kaufleuten, Industriellen und Gewerbetreibenden verkündet hatte. „Die Aufgabe, die in den Kolonien unserer harrt, wird von zielbewußten Männern, von den vereinten kommerziellen und industriellen Vertretungen zu lösen sein, als deren berufenste der Deutsche Handelstag angesehen wird.“ Mit diesen Worten und unter starkem Beifalls- und Bravorufen schloß Dernburg und damit Klang der Handelstag aus.

Deutsches Reich.

— Reichskanzler Fürst von Bülow hat von Rapallo folgendes Telegramm an den italienischen Ministerpräsidenten Giolitti gerichtet:

„Im Begriff, Italien zu verlassen, lege ich Wert darauf, Eurer Exzellenz nebst meinen Grüßen und aufrichtigen Wünschen die Versicherung meiner freundschaftlichen Gefühle auszusprechen.“

— Der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten ist Dienstag von New York nach Berlin abgereist.

— Die Gründung eines Deutschen Kolonial-Frauenbundes ist im Anschluß an die Deutsche Kolonialgesellschaft geplant, um dahin zu wirken, daß auch die deutsche Frau jetzt mehr wie bisher selbst in die Kolonien hinausgeht, um deutschem Wesen und deutschem Sinn in den ferneren Landen Geltung zu verschaffen. Die neue Gründung wird weiter keinen Zweck haben, als daß sie einigen „Damen der Gesellschaft“ Gelegenheit gibt, ein paar müßige Stunden auszufüllen und sich bei der Gelegenheit zugleich einen Namen zu machen.

— Über die Anwendung des bedingten Strafausschusses ist dem Reichstag, wie alljährlich, jetzt wieder eine Übersicht zugegangen. Die Einrichtung ist insoweit erfolgreich gewesen, als in über vier Fünfteln aller Fälle die Jugendlichen vor der Freiheitsstrafe und den damit verbundenen schädlichen Folgen bewahrt geblieben, auch nicht unerhebliche Kosten dem Staat erspart worden sind.

— Betreffs der Dienstbekleidungszuschüsse der Staatsbeamten hat der Finanzminister bestimmt, daß dieselben künftig vierteljährlich im voraus gezahlt werden sollen. Bei Todesfällen ist von der Wiedereinziehung der also vorausgezahlten Zuschüsse abzusehen. Beim Ausscheiden aber eines Beamten aus anderen Gründen aus dem Staatsdienst steht ihm der Zuschuß nur bis zum Tage des Abgangs zu, überschließend gezahlte Beträge sind dann wieder einzuziehen.

— Einen Erlass des Kriegsministers veröffentlicht der „R.-Anz.“. Danach wird erneut zur Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Bißlern und Waren innerhalb von Truppen(teilen oder Behörden, seien es ihre eigenen, oder fremde, zu befassen. Gleichzeitig ist befohlen worden, von jeder derartigen Aufforderung Meldung zu erstatten. Die Wiederholung dieses Erlasses steht offenbar in Verbindung mit der antimilitärischen Agitation der Sozialdemokraten, welche sich mitunter der absonderlichsten Mittel bedienten, um ihre Schriften in die Kaserne einzuschmuggeln.

— Neue Grundzüge über den Radfahrverkehr veröffentlicht der „Reichsanzeiger“. Der Bundesrat hat beschlossen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Radfahrverkehr in ihren Gebieten nach Maßgabe dieser Grundzüge zu regeln.

— Ignaz Auer, einer der bekanntesten Sozialisten, seit 1877 Mitglied des Reichstages, ist Mittwoch früh an den Folgen eines Dienstagabend erlittenen Schlaganfalles gestorben. Sein letzter Wahlkreis, Glauchau-Meran, ist seit Gründung des Reiches mit Ausnahme von 1881 und 1887 immer sozialdemokratisch vertreten gewesen, bei den letzten Wahlen jedoch nur mit knapper Mehrheit erhalten worden.

— Das Abgeordnetenhaus hat sich folgenden Plan aufgestellt: Die zweite Lesung des Kultusrats soll in dieser Woche beendet werden, in der ersten Hälfte der dritten Aprilwoche sollen die übrigen Staatsrechte aufgearbeitet werden. Dann soll die erste Lesung der vom Herrenhause bereits genehmigten Beamtenpensionsgesetze und die Interpellation der Konservativen über die Höhe der Kohlenpreise folgen. Hieran wird sich die dritte Lesung des Staats anschließen, der etwa am 25. April dem Herrenhause überwiesen werden kann. Zu diesem Zeitpunkte wird sich das Haus entscheiden müssen, ob man den vorliegenden Stoff noch erledigen und über Pfingsten hinaus tagen will, oder ob man Pfingsten eine Vertagung eintreten lassen will, um den Rest des Materials im Herbst zu erledigen.

— Die Frage der Mädchenschulreform bildet zurzeit noch den Gegenstand weiterer Erwägungen im Staatsministerium. Sicherem Vernehmen nach kommt, wie der „Kölner B.Z.“ aus Berlin mitgeteilt wird, dann aber zunächst nicht die Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage in Betracht, sondern lediglich die zur Zuständigkeit des Kultusministeriums gehörige Festlegung von erweiterten Lehrplänen. Da aber an die Durchführung dieser Lehrpläne sich Forderungen für Musteranstalten, für Einführung des Normalatals und für die Schaffung von Provinzialschulratsstellen knüpfen werden, so wird sich vermutlich bei der nächstjährigen Staatsberatung auch der Landtag mit der ganzen Materie zu befassen haben. Er wird dann Gelegenheit haben, den Wünschen unserer Frauenfreunde, soweit sie etwa bei den von der Regierung vorgelegten Plänen keine volle Berücksichtigung gefunden haben sollten, Ausdruck zu geben.

Ausland.

Rußland.

Die Konflikte der russischen Regierung mit der Reichsduma wegen angeblicher Kompetenzüberschreitungen der Duma dauern fort. Ministerpräsident Stolypin richtete zwei Schreiben an den Dumapräsidenten Golowin mit dem Hinweis, der Regierung sei bekannt, daß die Dumakommission für das Verpflegungswesen und zur Durchsicht des Budgetentwurfs Privatpersonen als Sachverständige heranzuziehen beabsichtige. Ein solches Verfahren bedeute eine weSENTLICHE Kompetenzüberschreitung seitens der Duma, und Stolypin ersuche den Dumapräsidenten um eine Benachrichtigung darüber, welche Maßnahmen das Dumapräsidium ergriffen habe oder zu ergreifen beabsichtige, um die gesetzliche Ordnung der Dinge zu wahren und eine Verlegung der bestehenden Gesetzesvorschriften fernerhin unmöglich zu machen. Die Duma protestierte inzwischen gegen den ersten Brief Stolypins an den Dumapräsidenten Golowin, wonach alle notwendigen Auskünfte über die Semipjatovschaften nur durch die Regierung zu beschaffen sind, fügte sich aber dem energischen Bescheid. Dagegen lehnte die Duma unter energischem Protest das Ansuchen der Regierung ab, keine Sachverständigen zur Beratung der Finanzfrage hinzuzuziehen, die nicht zur Duma gehören. Die Regierung hat es offenbar auf einen Konflikt mit der Duma abgesehen.

Unterstützung der Hinterbliebenen. Ein kaiserlicher Uras ordnet an, daß die Hinterbliebenen der bei der Unterdrückung von Aufständen, Gefallenen oder von Revolutionären Ermordeten Penzionen erhalten, wie die Hinterbliebenen der vor dem Feinde in der Schlacht Gefallene

nen. Wo bleibt die Unterstützung für die Hinterbliebenen der von den Regierungsschergen und dem schwarzen Hundert Ermordeten und wo die Amnestie für die verurteilten Freiheitskämpfer?

Die Lage in Löß ist sehr ernst. Dienstag wurden auf offener Straße acht Arbeiter und zwei Soldaten erschossen und sonst noch viele Personen verwundet.

Schweiz.

Die Nutzarmachung der Wasserkräfte, eines der wertvollsten Vermögensobjekte der Schweiz, soll nach einem der Bundesversammlung zugegangenen Gesetzentwurf unter die Oberaufsicht des Bundes gestellt werden. Dem Bunde soll die Kompetenz gegeben werden, über die Erteilung und den Inhalt von Wasserrechtskonzessionen sowie über die Fortleitung und Abgabe elektrischer Energie die zur Wahrung der öffentlichen Interessen und zur Sicherung der zweckmäßigen Nutzarmachung erforderlichen Vorschriften zu erlassen.

Rumänien.

Anlässlich der Wiederherstellung der Ordnung veröffentlicht die Regierung einen Aufruf. Dieser stellt fest, daß das Land eine gefährliche Krise durchgemacht habe, aber das Parlament, die Armee und die Behörden hätten ihre Pflicht erfüllt, und die Rebellen sei rasch niedergeschlagen worden. Nachdem die Ordnung wiederhergestellt sei, sei es Pflicht der Regierung, darüber zu wachen, daß nicht eine neue Gefahr eintrete, damit die Zukunft gesichert sei. Die Aufwiegler würden verfolgt und bestraft werden, aber gleichzeitig werde sich die Regierung das Los der Bauern angelegen sein lassen. Die Regierung beabsichtige, die Lage der Landbevölkerung zu verbessern, ohne Nachteil für die legitimen Interessen der Grundbesitzer.

Votales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. April 1907.

* (Umjau.) In der Vollversammlung der Handelskammer für die preußische Oberlausitz zu Görlitz am 19. März ist u. a. auch die von uns früher bereits behandelte Angelegenheit der Sonntagsfahrten für kleinere Stationen zur Behandlung gelangt. Der Referent führte dort aus, daß das System der Sonntagsfahrtkarten (bei Rückfahrten am selben Tage zum einfachen Fahrpreise) bisher einseitig zugunsten der großen Städte gehandhabt worden sei; man habe hier nur an das Bedürfnis der Großstädter, Ausflüge auf das Land zu machen, gedacht, nicht aber an den ebenso berechtigten Wunsch der Bewohner kleinerer Städte und ländlicher Ortschaften, Sonntags größere Städte aufzusuchen. Diese Bevölkerung würde von den Bildungsmitteln der größeren Städte einen vielseitigeren Gebrauch machen, wenn das Reisen durch Einführung von Sonntagsfahrtkarten auch für sie verbilligt würde. Referent bat daher, die Kammer solle Schritte tun, um die Ausgabe solcher Sonntagsfahrtkarten in die Wege zu leiten. Die Kammer beschloß, die Frage unter Berücksichtigung der vom 1. Mai ab zu gewährenden neuen Personentarif-Verhältnisse zu prüfen und einen entsprechenden Antrag, wenn möglich, dem „Ausschuß der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz“ zu unterbreiten. — Es fragt sich nun, ob die Eisenbahnverwaltung für diese voll berechtigte Forderung jetzt eher zu haben sein wird als früher; die Aussichten nach dieser Richtung erscheinen uns nicht sehr erfreulich zu sein, nachdem erst kürzlich in all den „Reformen“ auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs der Beweis erbracht worden ist, daß unsere maßgebenden Behörden für die eigentlichen Bedürfnisse des Verkehrs nicht das erforderliche Verständnis besitzen. Ebenso berechtigt wie die obige Forderung ist auch die nach Einführung von Sonntagsfahrtkarten zwischen kleineren Stationen. Besonders z. B. die Schmiedeberger nicht auf eine Sonntagsfahrtkarte nach Krummhübel fahren sollen, oder die Warmbrunner nicht nach Schreiberhau, das ist doch beim besten Willen nicht zu ersehen. Sie haben doch dasselbe Recht auf billige Sonntagsausflüge wie wir Hirschberger. Um mit einer Sonntagsfahrtkarte von Warmbrunn nach Petersdorf zu gelangen, müssen die Warmbrunner erst auf eine einfache Fahrtkarte nach Nossen fahren, und es könnte auch einer dort dann Sonntagsfahrtkarten für mehrere andere kaufen und sie diesen nach Warmbrunn mitbringen. Es ergeben sich tatsächlich ganz sonderbare Zustände, wenn immer nur das Interesse des Käufers in erster Linie kommen soll.

Die Eisenbahnbaufirma Becker & Co. in Berlin hat ein Projekt zur besseren Verbindung von Liegnitz mit dem Riesengebirge ausgearbeitet, welches den ungünstigen Verhältnissen Abhilfe schaffen soll durch die schon mehrfach erörterte Verbindungsstrecke Hirschberg-Verbisdorf - Flachsensteiffen - Langenau - Johnsdorf - Schönwaldau - Faltenhain - Probsthain - Steinberg - Hermsdorf - Goldberg - Liegnitz. Zwischen Verbisdorf und Flachsensteiffen und zwischen Johnsdorf und Schönwaldau sind Tunnels vorgesehen, falls sich nicht etwa der Eisenbahnfiskus mit dem Doppelsteg überfreunden und die Überwindung der Höhenunterschiede durch eine Bahnradbahn genehmigen sollte.

Die Bahn soll vom Bahnhof Hirschberg aus die Bahn Hirschberg-Grunau-Lähn auf zwei Kilometer mit benutzen, sich hinter dem Haupteselbahndamm Hirschberg-Görlitz nach Nordosten wenden, Verbisdorf berühren und dann mit einem Tunnel nach Flachsensteiffen führen. Hier ließe sich nach dem Projekt der Tunnel wohl auch vermeiden, wenn man die Linie von Verbisdorf in der Einsattelung zwischen Galgenberg und Stangenberg nach Flachsensteiffen führt. Von Flachsensteiffen soll dann die Bahn unterhalb des Gebirges, der Vogelkippe entlang, nach Langenau gehen und um den Kratzberg bis Johnsdorf. Von dort wird mittels eines zweiten Tunnels die Kolonie Neustechau und Schönwaldau erreicht. Sodann geht die Bahnlinie in nordwestlicher Richtung über Faltenhain, Probsthain, Steinberg und mündet südlich Hermsdorf in die Bahnlinie Löwenberg-Goldberg ein, die sie auf 600 Meter Länge bis Station Hermsdorf mit benutzt. Auf diese Weise will das Projekt die schwierigen und teuren Einführungen in die Hauptbahnhöfe Hirschberg und Hermsdorf, sowie dort die gefährlichen Bahnbauteile im Ratzbachbett vermeiden. Die ganze Länge dieser neu projektierten Bahnlinie beträgt von Liegnitz bis Hirschberg 59 Kilometer, von denen bereits 26 Kilometer bestehen und nur noch etwa 33 Kilometer auszubauen wären. Die Strecke Liegnitz-Goldberg-Merzdorf-Hirschberg beträgt 81 Kilometer und Liegnitz-Jauer-Rohnstock-Merzdorf-Hirschberg 83 Kilometer, man soll also 22 bzw. 24 Kilometer Eisenbahnfahrt und mindestens ein Viertel an Fracht und Fahrkosten ersparen. In dem Projekt wird auch die Ansicht ausgesprochen, daß man auf der neuen Route Hirschberg von Liegnitz aus in 1 bis 1½ Stunde erreichen würde, während man jetzt 3 Stunden und mehr gebraucht.

* (Herr Prediger Tschirn) wird heute abend 8½ Uhr im „Kynast“ sprechen und zwar über das Thema: „Was machen die Verdammten in der Hölle?“ Der Vortrag dürfte sich interessant genug gestalten, um so mehr, als er wohl eine Ergänzung wird zu dem von Herrn Tschirn früher hier gehaltenen Vortrage: „Was machen die Seligen im Himmel?“ der damals so außerordentlich starken Zuspruch hatte und so viel Beifall fand.

* (Zum Schmiedeberger Raubmord) ist heute zu berichten, daß der am Dienstag verhaftete zweite Bruder der Frau Klein gestern, Mittwoch, früh 8 Uhr wieder aus der Haft entlassen worden ist. Zu dem Alibibeweis, den der des Mordes verdächtige Fritz Bergmann einzutreten versucht hat, ist noch zu bemerken, daß ein Dienstmädchen tatsächlich zunächst ausgesagt hat, sie habe den jungen Bergmann gegen ½ 8 Uhr in das elterliche Haus in Breslau eingelassen. Als dann aber das Mädchen diese Aussage beider sollte, erklärte sie, dies könne sie nicht.

* (Der Mörder Liberka) ist jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Beuthen photographiert worden. Auch die Koniger Staatsanwaltschaft hat eine Photographie eingefordert. Dann wird jeder, der den Liberka im Jahre 1900 in Konitz gesehen zu haben glaubt, feststellen können, ob es dieselbe Person gewesen ist — wenn sich das Aussehen des Mannes in den sieben Jahren nicht etwa sehr erheblich geändert hat. Mittlerweile sind in Konitz, wie die „Ost. Tagsg.“ meldet, die amtlichen Ermittlungen fortgesetzt worden.

△ (Riesengebirgsverein.) Am Dienstag Abend hielt der Vorstand der R.-G.-B.-Ortsgruppe Hirschberg im Restaurant „zur Riesenbastanie“ seine Monatsitzung ab. Zunächst teilte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenburg, mit, daß am 16. d. Mts. abends, im Hotel „zu den drei Bergen“, Professor von Cotta vom geologischen Institut der Universität Breslau unter Vorführung von Lichtbildern einen Vortrag über „Wanderungen in Mexiko“ halten wird. In der diesem Vortrage folgenden Hauptversammlung sollen die Vertreter der hiesigen Ortsgruppe für den Vereinstag des Gejämt-R.-G.-B. am Pfingstdienstage in Petersdorf gewählt werden. Hierauf wurde die Stellungnahme besprochen, welche die Abgeordneten zu den Anträgen der verschiedenen anderen Ortsgruppen an den Vereinstag zu beachten haben sollen. Der Antrag Hermsdorf u. a. wegen Geldbewilligung zur Verbreiterung der Schlittenpostbahn Agnetendorf-Peterbaude ist zu unterstützen. Das monatliche Weitererscheinen der Vereinszeitschrift „Wanderer im Riesengebirge“ — u. a. in halbem Umfang — neben Erscheinung eines Jahrbuches — soll befürwortet werden. Gegen das Verlangen der Gebührenfreiheit für Befahren des Höherweges mit Sportschlitten wird man sich ablehnend verhalten, aber für die Schritte gegen Besteuerung der Sommerwohnungsmieten eintreten. Dem Dresdener Antrag betr. Ermäßigungen für die Mitglieder bei Gasthausrechnungen soll — vielleicht mit verändertem Unterantrage — beigetreten werden. Die Heimatshutbestrebung soll gefördert werden. Die Bemühungen des Vorsitzenden um Erlangung der Zustimmung seitens Baumeister, sind bei den Besitzerinnen Erfurt und Chemnitz vergeblich geblieben. Die Hartauer Siedlung dagegen soll bepflanzt werden. Vor den Eingängen ist die Austritts-Erläuterung des Herrn Bürgermeisters Dr. Tobler aus dem Vorstande in Folge seines Wegzuges zu erwähnen. Der Anregung, sich zu führen, freudig für Durich.

berg und Umgegend zu melden, hat eine Dame in Cunnersdorf folge gegeben. Der Haushaltsvoranschlag für das laufende Jahr beziffert sich — auf 950 Mitglieder gähnend — in Einnahme und Ausgabe auf 3325 Mark.

d. (Die Innung der vereinigten Tischler, Glaser, Stellmacher, Drechsler und Holzbildhauer) hielt Montag nachmittag im „Schwarzen Hof“ ihr Osterquartal ab. Zu Gesellen freigesprochen wurden 4 Tischler, 2 Drechsler- und 2 Glaserlehrlinge. Den Jahres- und Rechnungsbericht erstattete der Kassierer Drechslermeister Hacse. Sodann gelangte der Bericht über den Stand des städtischen Fortbildungsschulwesens zur Erörterung. Dabei wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Meister in der näheren Umgebung der Stadt Hirschberg tunlichst ihre Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule, zum mindesten aber zum Besuch der Zeichen-Unterrichtsstunden anhalten möchten. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, dem Leiter des Fachschulunterrichts, Herrn Novakoff, zum Dank für seine Völkerwaltung im Interesse der Lehrlinge ein besonderes Dankesbrief zu übermitteln. Sodann wurde vom Obermeister Herrn Ebrem auf den Anfang Mai hier in Hirschberg zu veranstaltenden „Beizfurus“ hingewiesen; 19 Anmeldungen zur Teilnahme liegen bereits vor. Weiter wurde die Frage hinsichtlich der Zeit für den Fortbildungsschulunterricht gestreift. Gegenüber der geplanten Verlegung des Unterrichts auf die Nachmittagsstunden gingen die Meister weit auseinander. Ferner wurde angeregt, daß die Innung mit Annoncen an die Öffentlichkeit treten möge, in welchen die Eltern der zur Schulentlassung kommenden Kinder aufgerufen werden sollen, ihre Söhne dem Tischlerhandwerk zuzuführen. Der Vorstand der Innung erklärt sich bereit, die Vermittlung von Lehrstellen zu übernehmen. Hierbei wurde noch besonders betont, wie wichtig es doch für die praktische Ausbildung der Lehrlinge sei, wenn sie im letzten Stadium ihrer Lehrzeit zu einigermaßen selbständiger Ausführung einfältiger Arbeiten herangezogen würden, da dadurch gerade die berufliche Ausbildung der jungen Leute im Interesse ihres späteren Fortkommen als Gehilfen gefördert werde. Weiter erregte besonderes Interesse die Mitteilung über die projektierte Elektricitätsanlage der Stadt Hirschberg, wovon die Handwerker besonders eine große Hilfe erhoffen. Es wurde jedoch in der Debatte dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß sich die Meister bezüglich Beschaffung von Motoren, Maschinen etc. mit auswärtigen Firmen nicht vorher vertraglich binden mögen, da es eventuell nicht ausgehlossen sei, daß die Stadtverwaltung dem Gewerbe- und Handwerkerstand entgegenkommen und die Motoren etc. günstiger und billiger, bezahlen dürfte oder eventuell meistweise abgeben könnte, ähnlich wie es seitens der Gasanstalten mit den Gasmessern gehandhabt wird. Ein Beschluß wegen Auflösung des Magazins der vereinigten Tischlermeister hier wurde für das nächste Quartal vertagt.

d. (Der Kaninchenzüchter-Verein) für Hirschberg und Umgegend hielt Sonntag nachmittag im „Berliner Hof“ seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Scholz-Grunau einen Vortrag über „verkehrte Fütterungsweise und ihre Folgen“. Bei der sich anschließenden lebhaften Diskussion wurde besonders die Frage der Aufzucht und Fütterung von Jungtieren erörtert. Herr Kuhnt stellt seine aufgezogenen „Russen“ den Mitgliedern zum Ankauf dar. Als Preisrichter für die Anfang November vom Verein hier in Aussicht genommene Kaninchen-Ausstellung ist u. a. Herr Scheffel hier gewonnen worden. Es wird bestellt, die monatlichen Sitzungen künftig nicht mehr am Sonntag, sondern Sonnabend abend abzuhalten. Die nächste Sitzung findet am 4. Mai im Gasthof „zum Kronprinz“ statt.

d. (Der Gewerkverein der Schneider und verwandten Berufszonen) hielt Montag in der Stadtbrauerei seine Monatsversammlung ab. An die Verlezung der amtlichen Mitteilungen des Hauptvorstandes schloß sich eine lebhafte Diskussion. Der Kassenbericht des Gewerkvereins deutscher Schneider pro 1906 weist auf an Einnahmen 39 862,52 Mark, an Ausgaben 32 094,93 Mark. Es wurden u. a. für Streit-Unterstützung und Lohnbewegungen gezahlt 7801,33 Mark, Unterstüttungen 3081,13 Mark, für Rechtschutz 398,81 Mark, für Agitation 1882,71 Mark, für Bildungszwecke 2549,05 Mark; die Krankenfasse hatte an Einnahmen 66 759,31 Mark, an Ausgaben 55 562,59 Mark, die Begräbnisfasse 19 308,12 Mark Einnahme und 16 876,40 Mark Ausgabe zu verzeichnen. Am 14. April findet im „Goldenem Löwen“ zu Hirschberg, nachmittags 3 Uhr, eine Ortsverbands-Versammlung statt; zu recht zahlreichem Besuch derselben werden die Mitglieder ermahnt. Am 26. Mai wird der Verein einen Familienausflug nach Neu-Klachenseiffen in den Gasthof „zur Buschfalte“ unternehmen.

d. (Der Verein der Kutschier und Haushälter) hielt Sonnabend abend im Kutschier-Restaurant am Markt eine Sitzung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Festsetzung des Termins für das 11. Stiftungsfest, das Sonntag, den 5. Mai, im Gasthof „zum Kronprinz“ begangen werden soll, hielt ein geselliges Beisammensein die Mitglieder bei Gesang und Vorträgen noch längere Zeit vereint.

* (Tierkrankheiten.) Die Schweinepest unter den Schweinebeständen des Stellenbesitzers Blischke in Wernerndorf und des Bauernbesitzers Ernst Weichert in Alt-Kennitz ist erloschen.

* (Die Hundesperrre) ist nun auch über die Ortschaften Böberöhrsdorf, Böberullersdorf, Reibnitz und Götschendorf verhängt worden, nachdem bei einem der Stellenbesitzer Wehner in Böberöhrsdorf gehörigen Hunde die Tollwut festgestellt worden ist. Die Sperrre ist verhängt bis einschließlich zum 6. Juli.

1. (Von einem Unfall) wurden am Montag morgen mehrere hiesige Geschäftslente betroffen, die nach Schönau zum Jahrmarkt wollten. Sechs Personen saßen auf dem Wagen, den sie zur Fahrt benutzt; außerdem standen auf dem Wagen zahlreiche Leinen. Bei der Abfahrt von der Kapelle auf Ratzen fiel der Wagen um und alle Personen stürzten heraus. Zum Glück waren die Verletzungen nicht gefährlich.

* (Apollo-Theater.) Um auch weiteren Kreisen den Besuch einer vorzüglichen Varieté-Vorstellung zu ermöglichen, hat die Direktion vier billige Tage eingeführt und zwar gilt am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche jede einzelne Familienkarte (für Parterre, Parkett und Sperrsitze) für vier Personen. Diese Familienkarten zu 40, 50 und 75 Pfsg. sind in den Zigarrenhandlungen einzeln zu haben. Das Programm ist gegenwärtig besonders hervorragend, dazu spielt die gesamte Stadtapelle. Es sollte daher Federmann diese günstige Gelegenheit wahrnehmen, um einer wirklich mit besonderer Sorgfalt zusammengestellten Spezialitäten-Vorstellung beizuwöhnen. — Es sei übrigens zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß gute Varieté-Vorstellungen gerade so wie gute Opernaufführungen auch nur dann gepflegt werden können, wenn das Publikum sich dauernd dafür interessiert und die fortgelebten Bemühungen des Unternehmens unterstützt. Auch das Varieté hat seine nicht zu unterschätzende Bedeutung im Leben einer mittleren Stadt und das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums spielt hier, wenigstens zum sehr großen Teil, eine ebenso wichtige Rolle wie höhere Kunstdinteressen. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß die Direktion unseres hiesigen Varietés schon recht häufig Darbietungen brachte, die denen großstädtischer Varietébühnen völlig ebenbürtig waren. Eine solche Mühelosung verdiente mehr Anerkennung seitens des Publikums, als dieses gegenwärtig zu äußern gewillt zu sein scheint.

* (Personalien.) Verliehen: dem städtischen Archivar a. D. Reinhold Mauting zu Görlik der Kronenorden vierter Klasse und dem Gemeindeschöffen Gottfried Hermann zu Langneundorf im Kreise Löwenberg das Allgemeine Ehrenzeichen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Paar graue Herren-Glacehandschuhe in einem fremden Ledertasche im Kunst- und Vereinshaus; ein schwarzer Damen-Regenschirm im Geschäft des Kaufmann Königsberger; Abholungsort dieser Fundstücke ist im Polizei-Amt zu erfragen. Verloren: ein goldenes Armband mit Kleeblaß und Granatstein besetzt auf dem Wege vom Bahnhof bis Markt, ein Jagdstock aus rotem Stahlrohr mit Eis auf der Fahrt von Hirschberg bis Seiffersdorf, ein kleines altes gelbes Portemonnaie mit 8 Mark in der Stadt, ein kleines braunes Portemonnaie mit Inhalt auf dem Markt. Entlaufen: eine weiß- und grau gefleckte Henne, abzugeben bei Gläser, Priesterstraße 2.

* Langenau, 10. April. (Der Verlauf) des Stellengrundstückes des Mühlensitzers Ander in Nieder-Langenau ist nicht perfekt geworden; die Notiz in der Dienstag-Nummer trifft also nicht zu.

s. Warmbrunn, 10. April. (Katholischer Gesellenverein.) In der am Montag abgehaltenen Sitzung hielt der Präses, Herr Kaplan Hoffmann, einen Vortrag über die Entwicklung des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert, besonders auch in sozialer Hinsicht; diesem schloß sich eine Ergänzungswahl des Gesellenvorstandes an, bei der die Herren Modelltischler Svoboda als Senior, Schuhmacher Gloe als erster Ordner und Bürocagehilfe Kunz als zweiter Ordner gewählt wurden. An der am nächsten Montag stattfindenden Feier des verstorbenen Grafen Johannes Schaffgotsch beschließt der Verein sich mit Fahne zu beteiligen. Neu aufgenommen wurden ein aktives und drei inaktive Mitglieder.

1. Hermisdorf (Rhynast), 10. April. (Einen Selbstmordversuch) machte am Montag nachmittag der Arbeiter und Nachtwächter R. von hier, indem er sich in der Kurve hinter dem Bahnhof in der Richtung auf Petersdorf vor die Maschine des um 4.28 Uhr hier eintreffenden Zuges warf. Er wurde aber rechtzeitig bemerkt und der Zug konnte angehalten werden, worauf R. die Flucht ergriff, aber vom Zugpersonal eingeholt und nach Petersdorf mitgenommen wurde, wo man seine Personalien feststellte. Eine bevorstehende Operation soll ihn zu dem Selbstmordversuch veranlaßt haben.

ow. Schreiberhau, 10. April. (Unfall. — Besitzwechsel.) Der gegenwärtige Inhaber des Leipziger Papier- und Buchhandels hier selbst, Herr Döbler, verunglückte am vergangenen Sonntag auf dem Nachhauseweg. Im Dunkeln fiel er auf einer ihm unbekannten Stelle und zog sich einen Doppelbruch eines Schenkelns zu. — Der Gasthof „zum deutschen Kaiser“ unter dem Hochstein, bisher dem Fleischermüller Paul Siebenreichler gehörig, ging durch Kauf in die Hände des Herrn Vilser aus Peterswaldau über.

Schreiberhau, 9. April. (Unfall.) Beim Absfahren von Feuerholz aus dem Forstrevier Schreiberhau verunglückte heute der Landhausbesitzer und Zimmerpolier Karl Schier aus dem Ortsteil Weißbachthal. Als Sch. das lebte Holz aus der tief verschneiten

Grube einem Kollegen herauslangte, brach plötzlich die überhängende Schneewand zusammen und verschüttete Sch. Die aus nächster Nähe schnell herbeigefeuerten Walbarbeiter retteten den Verächteten zwar vom Erstickungstode, jedoch hatte der bestinnungslos Hervorgezogene einen komplizierten Brinbruch erlitten.

d. Schmiedeberg, 10. April. (Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt Sonnabend im Schünenhause seine Monatsversammlung ab. Der Kassenbericht pro März wies eine Einnahme von 100 Mark, eine Ausgabe von 59 Mark auf. Als Delegierter zum Verbandstag der Deutschen Gewerbevereine in Berlin wurde Herr Nöhrich-Altvasser gewählt.

a. Trieberg a. Qu., 10. April. (Gutsverkauf.) Das bisher dem Freiherrn Hubert von Arnsdorf in Röhrsdorf gräf. gehörige Gut ist durch Kauf an den Grundstücksbesitzer Herrn Rudolf Baumgärt aus Hirschberg übergegangen. Übergabe und Auflösung sind bereits erfolgt.

m. Görlitz, 10. April. (Ein mächtiges Schadensfeuer) wütete auf dem zur Dr. Höplerischen Heilanstalt gehörigen Hühndorfschen Gute. Ein unbekannter Brandstifter scheint das Neuer veranlaßt zu haben. 200 Zentner Heu wurden völlig verbrannt. Auch das Wohnhaus wurde von den Flammen ergreift und der Dachfuß größtenteils vernichtet. Eine schwerkranké Frau wurde durch das Fenster gerettet.

wb. Schweidnitz, 10. April. (Wegen versuchten Totschlages) verurteilte heute das hiesige Schwurgericht den Arbeiter Escherich aus Zerlau zu 3 Jahren Buchthaus und 4 Jahren Ehrverlust. Escherich wollte am 7. Dezember v. J. den Fabrikarbeiter Förster in Zerlau erschießen, die Waffe hatte aber versagt.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erzielten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

G. M., Hirschberg. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.

K. M. in C. Neben solche rein geschäftliche Angelegenheiten können wir leider grundsätzlich keine Auskunft erteilen.

E. S., Drzegow. In Zittau ist kürzlich ein Krematorium eingeweiht worden. Auch in Chemnitz befindet sich ein Krematorium.

Literarisches.

= Bismarcks einzige Schwester, Frau Malvine von Arnim-Kröchlendorf, die demnächst ihren 80. Geburtstag feiert, bringt Heft Nr. 3, Jahrgang X, von „Berliner Leben“, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 2 (Einzellnummer 50 Pfg.) in einer vorzüglichem ganzen Aufnahme als erstes Bild. Sehr interessant ist auch „Die erste Sitzung des neuen Reichstages“. Zahlreiche interessante Porträts u. s. w. vervollständigen den Inhalt der künstlerisch auf gewohnter Höhe stehenden Nummer.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

ehrte am Mittwoch in der ersten Sitzung nach den Osterferien zunächst das Andenken von zwei während den Ferien verstorbenen Mitgliedern, die im parlamentarischen Leben eine große Rolle gespielt haben, des Zentrumsabgeordneten Prinz Arenberg und des Sozialdemokraten Auer in üblicher Weise. Zu der Regierungsvorlage über den Gebührentarif im Kaiser Wilhelm-Kanal wurden von den Abg. Dr. Leonhard (kreis. Vp.) und Dr. Görd (nat.-lib.) nur einige unwesentliche Wünsche vorgebracht. Dann wurde in zweimaliger Besprechung dem Kaiser und dem Bundesrat die Ernächtigung zur anderweiten Festsetzung des Gebührentarifs erteilt.

Hierauf begann die zweite Etatsberatung. Abg. Trimborn vom Zentrum wandte sich zwar gegen eine papiere Sozialpolitik, brachte aber zum Gehalt des Staatssekretärs des Innern alle die frommen Wünsche in Gestalt von Resolutionen wieder ein, die vom Zentrum alle Jahre wiederkehren. Nach Ansicht des Zentrumsredners ist in unserer Sozialpolitik ein vollständiger Stillstand eingetreten und nur aus den Merkblättern, die das Reichs-Gesundheitsamt an die Arbeiter einzelner Betriebe sendet, merken die Arbeiter, daß die Regierung überhaupt noch an sie denkt. Diesen Anklagen und Klagen führte der nationalliberale Abg. Bassermann auf das richtige Maß zurück, aber auch dieser Redner bedauerte, daß die Regierung dem arbeitsfreudigen Reichstage nicht noch in dieser Session die versprochenen sozialpolitischen Gesetze vorgelegt habe. Zum Schluß gab es noch eine heitere Überraschung. Der Zentrumsabgeordnete Lehneim, Bürgermeister von Trostberg in Oberbayern, der seit 1890 dem Hause angehört, aber, wie der „Simplissimus“ läufig in einer Satire ausgeführt, noch nie gesprochen hatte, hielt nach 17 Jahren seine „Jungfernrede“, in der er gegen den unproduktiven Stand der Detailreisenden loszog. Dann wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Das Abgeordnetenhaus

nahm gleichfalls am Mittwoch seine Verhandlungen nach der Österreich wiederauf und setzte die zweite Beratung des Kultussets fort. Abg. von Arnim (kons.) wünscht eine Verminderung der Ausländer, insbesondere der Russen, an den preußischen Universitäten. Es empfiehlt sich, für die Ausländer einen späteren Annahmeterm festzusetzen und sie dann nur zuzulassen soweit noch Plätze frei sind. Kultusminister von Stüdt erwidert, daß sich die ausländischen, auch russischen Studenten der Disziplin auf den preußischen Universitäten fügten. Die vom Vorredner gegebene Anregung werde keinen Erfolg haben. Abg. Dr. Müller-Sagan (kreis. Volksp.) befiehlt sich, daß den Volkschullehrern die Immatrikulation an den Universitäten so erschwert werde und wünscht die Errichtung einer Professur für astronomische Ortsbestimmung in Berlin. Geheimrat Elster erwidert, daß die Lehrer ohne Weiteres als Hospitanten zugelassen werden, aber immatrikuliert könnten sie ebenso wenig wie andere Beamte oder Offiziere. Abg. Dr. Wagner (freikons.) wünscht eine zweite Professur für Nationalökonomie an der Berliner Universität, damit dem dort herrschenden Katholizismus ein Gegengewicht geboten werde. Abg. Dr. Mügenberg (zentr.) tritt für Errichtung von Lehrstühlen für soziale Medizin ein. Abg. Rosenow (kreis. Volksp.) schließt sich diesem Verlangen an. Gegenüber dem Abg. Dr. Wagner bemerkt Abg. Cassel (kreis. Volksp.), daß lediglich die Fähigkeit für die Berufung an ein höheres Lehramt entscheidend sein soll. Die Abg. Stroßer (kons.) und Bieschke (zentr.) bemängeln den baulichen Zustand der Universitätsinstitute in Breslau. Von Seiten der Regierung wird erwidert, daß alle notwendigen Anwendungen für die Universität Breslau stets gemacht worden sind. Die Weiterberatung wurde hierauf auf Donnerstag vertagt.

Heeres-Verwaltung.

Berlin, 10. April. Die Budget-Kommission des Reichstages setzt die Beratung des Heeressets fort und bewilligte das Kapitel Geldverpflegung. Im Laufe der Beratung erklärte u. a. Schatzfreitair Freiherr v. Stengel, daß er die Resolution des Reichstages betreffend die Bewilligung von Leineungszulagen für Reichsbeamte auch bezüglich der Beamten der Heeresverwaltung als bindend angesehen habe, bezüglich der Unteroffiziere hätten sich die Regierungen noch nicht mit der Frage beschäftigt, er erkenne aber die Notlage der verheirateten Unteroffiziere an. Der Kriegsminister erklärte, die Frage der Erhöhung der Löhne der Unteroffiziere und Mannschaften unterliege der Prüfung seitens der Verwaltung. Auf Anfragen bezüglich der Verbote gewisser Lokale für das Militär erklärte der Kriegsminister, die polnische, wie die sozialdemokratische Agitation habe sich so feindlich benommen, daß es seine Pflicht sei, die Truppen den Lokalen, in denen eine solche Agitation getrieben wird, fernzuhalten.

Der Spion im Kaisermanöver.

Leipzig, 10. April. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgerichte des Reichsgerichts begann heute der Prozeß gegen den Gelegenheit des letzten Kaisermanövers in Liegnitz wegen Spionage verhafteten ehemaligen österreichischen Oberleutnant Bartmann aus Ludwówka in Galizien. Der Eröffnungsbeschluß legt dem wegen Spionage und Erpressung in Österreich mit fünf bzw. 3½ Jahren Kinker Verurteilten zur Last, er habe es unternommen, der französischen Regierung eine Reihe von Nachrichten, insbesondere über Geschütze, Munitionswagen und Funkstationen u. s. w., zu liefern, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten sind. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, auf die Vorschläge des französischen Unterhändlers Hoffmann nur eingegangen zu sein, um mit Hilfe des deutschen Generalkabinetts das französische Nachrichtenbüro zu duplizieren, wobei er allerdings Geld verdienten wollte. Major Brose vom Großen Generalstab sagte aus, daß sich der Angeklagte dem deutschen Generalsstab angeboten habe, das französische Spionagesystem zu durchkreuzen. Dieses Angebot ließ der Heuge aber unberücksichtigt, da es das Vorleben des Angeklagten kannte und daher Misstrauen gegen ihn hatte. Redakteur Dr. Wagner aus Breslau bezeugt, daß der Angeklagte verfügt hat, vor Beginn der schlesischen Manöver Auskunft über militärische Angelegenheiten zu erhalten. Die weiteren Zeugenerhebungen und die Vernehmungen der Sachverständigen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Russland.

Warschau, 10. April. Zwischen einer Militärabteilung, die eine Volksversammlung zerstreuen sollte, und Passanten kam es zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Personen getötet wurden. Bei einem Überfall auf einen Monopolladen wurden zwei Soldaten erschossen.

Łódź, 10. April. In der Vorstadt Baluth wurden heute zwei Bomben geworfen. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden. Ferner wurden heute drei Juden ermordet und drei verwundet.

Die Bestrafung der Richter.

Berlin, 10. April. Dem Abgeordnetenhaus ging der Entwurf eines Richterbefreiungsgesetzes zu, nach dem die Richtergehälter, soweit sie nicht Eingehälter sind, nach Dienstalterstufen geregelt werden. Das Gesetz soll am 1. April 1908 in Kraft treten.

Die Versöhnung in Marokko.

Tanger, 10. April. Die Vereinbarung über die gemeinsame Ausführung und den Betrieb der drahtlosen Telegraphie kann als gesichert gelten, nachdem der englische Gesandte von seiner Regierung ermächtigt worden ist, der von den Gesandten Deutschlands, Frankreichs und Spaniens angenommenen Versöhnung zuzustimmen.

Marokko.

Tanger, 10. April. Der französische Kreuzer "Lalande" geht heute nach Casablanca ab, in dessen Umgebung beträchtliche Unruhe herrscht. Der französische Gesandte verlangte die Absetzung des Gouverneurs.

Hier wurde gestern der Hauptschuldige der Mörder des Franzosen Charbonnier verhaftet. Nach den leichten der "Times" zugegangenen Bezeichnungen hat die französische Gesandtschaft ein Antwortschreiben des Sultans auf ihre Forderungen erhalten. Der Brief ist unklar gehalten und augenscheinlich nur darauf berechnet, Zeit zu gewinnen. Er wird daher auch von der Gesandtschaft für völlig ungenügend angesehen.

Paris, 10. April. Aus Casablanca wird betreffs des Schrittes des dortigen Konsularkorps beim Gouverneur berichtet, daß der Raub des Schauspielmannes gedroht habe, die Stadt zu plündern. Die Königin verlangen deshalb, daß die Truppen des Machsen, welche drei Stunden entfernt lagern, herangezogen werden, um die Stadt zu schützen. Der Befehlshaber der Truppen verweigerte dies jedoch, worauf der Gouverneur den außerhalb wohnenden Europäern den Rat erteilte, in die Stadt zurückzufahren.

Die Königsbegegnung in Cartagena.

Madrid, 10. April. Hier gilt es für sicher, daß Spanien nunmehr ein Bundesgenosse Englands sei und im Ernstfalle seine Häfen englischen Kriegsschiffen zur Verproviantierung und zur etwaigen Zuflucht zur Verfügung stellen wird.

Cartagena, 10. April. Wie der "Agence Havas" von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Gedankenaustausch zwischen den spanischen und englischen Staatsmännern ein vollständiges Einvernehmen der spanischen und englischen Politik über alle schwierigen Fragen ergeben. Trotz des Einvernehmens zwischen den beiden Herrschern und den Nationen sei jedoch kein schriftlicher Vertrag und keine schriftliche Konvention über irgend einen Punkt abgeschlossen worden. Die gegenteiligen Behauptungen sind unrichtig.

Cartagena, 10. April. Bei dem Festmahl, das gestern an Bord der Yacht "Victoria and Albert" stattfand, drückten beide Herrscher ihre Befriedigung über das Zusammentreffen aus. Der König von England sprach den Wunsch aus, daß das bevorstehende glückliche Ereignis dem Throne Spaniens einen Erben schenken werde.

Das freudige Ereignis in Madrid.

Madrid, 10. April. Die Hofärzte stellten im Laufe des Tages Symptome fest, welche auf eine baldige Entbindung der Königin hindeuteten. Infolgedessen wurden mehrere Telegramme an den König nach Cartagena gesandt, worauf derselbe sofort mittels Spezialzug nach Madrid abreiste, nachdem er sich von dem englischen Königspräger herzlichst verabschiedet hatte. Der König von England trat heute mittag die Heimreise an.

Bekämpfung der Dysenterie.

Paris, 10. April. In der gestrigen Sitzung der Académie für Medizin teilten die Professoren Baillard und Douter mit, daß es ihnen gelungen sei, ein Serum zur wirksamen Bekämpfung der Dysenterie herzustellen. Von 243 Fällen, welche sie mit ihrem Serum behandelt hätten, hätten nur 10 einen tödlichen Ausgang gehabt.

Arbeiterbewegung.

Wien, 10. April. Die aus etwa 1000 Mann bestehende Gesamtgesellschaft des Orlauer Hauptschachtes, Besitzer Gebrüder Gutmann, ist wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

Brandkatastrophe.

Lissabon, 10. April. In einem von 18 Parteien bewohnten Hause in der Nähe des Zentralmarktes brach in der letzten Nacht Großfeuer aus. Viele Personen, darunter eine Anzahl Kinder, sind in den Flammen umgekommen. Die Mehrzahl der Opfer hatten im vierten und fünften Stockwerk gewohnt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 10. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Carlo 110,30, Hohenlohewerke 182,40, Bedarf 123, Stahlwerke 153½, Wechslerbank 106,80, Breslauer Straßenbahn 155,85, Waldenburger Elektrische 108½. Das Geschäft ließ heute wieder jede regere Unternehmungslust vermissen, obwohl man nach dem Verlauf der gestrigen Westbörsen und Networks, sowie infolge des erleichterten Geldstandes nicht nur eine

lebhafte Tätigkeit, sondern auch eine recht gute Disposition erwartete zu dürfen glaubte. Aber die Spekulation verharrt eben wieder in ihrer Zurückhaltung. Die Stimmung auf dem Montanmarkt war wohl zu Beginn leidlich fest zu nennen, wie dies in den um ¼ bis 2½ Prozent erhöhten Kursen zum Ausdruck kommt, doch war der Handel darin sehr schleppend. Canada Pacific entsprachen in ihrer Aufbesserung um ½ Prozent nicht der in New York gestern erfolgten Steigerung, und dies trug dazu bei, die Stimmung unter Druck zu halten. Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr zu 101½ Prozent um. Österreichische Arbitragewerte waren gut veranlagt. Lombarden + ½, Franzosen + 1 Prozent.

Fremde Renten still, doch fest, besonders Russen. Heimische Fonds blieben bei starker Tendenz unverändert.

Am Kasse-Industriemarkt waren elektrische Bahnen besser beobachtet: Breslauer + 0,15, Leipziger + ½, Waldenburger + ½ Prozent. Höher waren auch Zürich Zucker + ½, Flöther + ½ Prozent. Dagegen waren Archimedes 0,85 Prozent schwächer. Beim vernachlässigt. Banken ruhig, Wechslerbank — 0,20 Prozent.

Kurse von 11—13½ Uhr per Ultimo: Kreditaffien 207½, Lombarden 26½, Franzosen 142, Unifiz. Türken 93½, Türkenlose 140, Canada Pac. Sh. 176½, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 224½, Donnersmarchhütte 270, Oberschles. Eisenb.-Wer. 123, Oberschles. Eis.-Ind. 110,30, Oberschles. Röls 153½, Kattonwitzer 199½, Hohenlohe 182,40—182,50.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 10. April. Auf den gestrigen festen Schlüß Londons bei Bevorzugung des Rentenmarktes, auf die weitere Verbilligung der Geldsätze, sowie auf die feste Haltung der Frankfurter Abendbörsie war der Verkehr bei Größnung fest. 1902er Russen stiegen um 1 Proz. höher ein und auf den günstigen Verlauf der gestrigen Dumaberhandlungen über das Budget. Im Montanaltienmarkt herrschte eine zufriedenstellende Stimmung wegen der Meldung über die Erneuerung des Stahlwerksverbandes. Nach dem Düsseldorfer Tageblatt ist die Vertragsdauer auf fünf Jahre, bis 1. Mai 1912, geplant. Die maßgebenden Stellen, heißt es, streben an, ein Provisorium zu vermeiden, um die Marktlage vor Aufregungen zu bewahren, die mit einem solchen verbunden sein dürften. Hüttenaktien tendierten darauf um 1½ Proz. höher. Dortmund um ¼ Proz. Von Bergwerksaktien lagen Gelsenkirchener 1½ Proz., Harpener 1 Proz. besser. Der Bankenmarkt war durchweg fest und ¼ bis zum Teil ½ gebessert. Russische Bank über 1¾ im Einklang mit Petersburg. Bahnen zum Teil anregungslos, Lombarden auf Wien etwas besser. Prinz Heinrichsbahn auf Tagesrealisierungen abgeschwächt. Amerikaner unter Newborcker Parität und schwächer auf den unregelmäßigen Newborcker Schlüß. Heimische Fonds ohne Eröffnungsnotiz. Japaner 0,15 Proz. höher auf London. Schiffsfahrtsaktien besser gefragt. Tägl. Geld 4 Proz. und etwas darüber. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war das Geschäft in sämtlichen Märkten äußerst still, der Verkehr in Banken vollständig stehend, in Montanwerten unverlässliche Abweichungen. 1902er Russen um weitere ½ Proz. höher, 78,20. Bei Berichtsausgang hielt die Geschäftsstille weiter an, doch war der Kursstand unverändert. Montanwerte weiter fest. In dritter Börsenstunde bei ruhigem Verkehr weiter fest. Russ. Prioritäten 1—1½ Proz. und 1902er Anleihe um 2 Proz. höher. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend fest. Privatdiskont 1¾ Proz.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 10. April. Nordamerika ist gestern ermattet, hier war die Haltung jedoch wegen des kalten Nordwinds anfänglich etwas fester. Der Verkehr hielt sich freilich in so engen Grenzen, daß Weizen kaum preishaltend blieb, während Roggen sich leidlich behaupten konnte. Hafer ist unverändert im Werte. Auch greifbares Getreide wird fest gehalten. Rüböl scheinbar matt, Umsatz höchst beschränkt. Wetter: Windig.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	8. April 7481 Wagen 1906: 135	7846
Niederschlesien	9. April 1382 Wagen 1906: 1300	82

Frachtbriefe mit amtlichem Stempel

liest billig
die Buchdruckerei des „Boten a. d. R.“

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

9. April.

10. April.

Barometer	783 mm	Barometer	722 mm
Thermometer	+ 6½ C.	Thermometer	+ 5 C.
Höchster Stand	+ 18	Höchster Stand	+ 12½ "
Tiefster Stand	+ 3½ "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeit	100 %	Feuchtigkeit	86 %

Hieran zwei Beiblätter.

Erstes Seiblatt zu Nr. 84 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Donnerstag, 11. April 1907.

Mittwoch früh 6½ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fran Ernestine Friedrich

geb. Maiwald,

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an

August Friedrich nebst Tochter.

Waldbauer, den 10. April 1907.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Waldbauer Nr. 1, aus.

Kirchenjubiläumssache.

Wir unterzeichneten Töchter der Geistlichen und Mitglieder der kirchlichen Körperschaften der Gnadenkirche erlauben uns hierdurch alle Jungfrauen der Kirchengemeinde auf

Montag, den 15. April, nachm. 1½ 5 Uhr,
in den Kantorssaal, behufs einer Besprechung in Jubiläumssachen, ergebenst einzuladen.

Frieda Böntch, Emma Fischer, Straupitz, Frieda Franke,
Emma Heidorn, Schwarzbach, Else Kaspar, Hertha Koppe,
Emma Lüer, Marienne May, Else Paul, Margarethe Mohrenberg,
Anna Müller, Straupitz, Helene Niebuhr, Gertrud Peschelt,
Else Rüger, Eva Schmarjow, Lotte Strauß, Else Walter.

Freidenker-Vereinigung

Heute Vortrag 8½ Uhr, im Saale
des „Kynast“,

Herr Prediger Eschirn:

„Was machen die Verbannten in der Hölle?“
Hierzu laden wir jedermann freundlich ein.
Mitglieder frei; Angehörige 10,-, sonst 25 und 50,-.

Freitag, d. 12. April, abends 8½ Uhr, im Gasthof „zum Berliner Hof“ In den Brücken öffentlicher Vortrag des Herrn Prediger Eschirn aus Breslau über:

„Die Religion als Begleiterin durch das Menschenleben,“
wozu jedermann freundlich eingeladen wird. Eintritt 15 Pf. an
der Kasse.

Voigt'sches Musik-Institut

Markt 38, II.

Direkt.: Violinvirtuose Ernst Petermann.
Beginn des Sommer-Semesters: Donnerstag, den 11. April 07.

Das Institut leistet künstlerisch und pädagogisch, wie bekannt, Her vorragendes und wird der Unterricht von konservatorisch ausgebildeten Lehrkräften nach modernen Grundsätzen erteilt.

Die Abteilungen: Kammermusik und Chorgesang können auch von Nichtschülern (Kammermusik gegen geringes Honorar) besucht werden und sind der Öffentlichkeit angelegerlich empfohlen.

Anmeldungen jederzeit bei der Direktion erbeten.

Die Direktion bittet ganz ergebenst, dem jetzt wirklich erschlossigen Unternehmen ein geneigtes Interesse entgegenbringen zu wollen.

An der Königlichen Präparanden-Anstalt zu Greiffenberg i. Schl.

findet am 15. d. M. eine nachträgliche Aufnahmeprüfung statt.

Schüler, die sich ihr unterziehen wollen, haben sich am gen. Tage morgens 8 Uhr im Anstaltsgebäude einzufinden.

Wulle.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehramtshalt. Streng geregeltes Pensionat. 1905/06 bestanden 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersefandner, 34 Untersefandner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13, Dr. J. Rothenberg's Vorbereitungsanstalt „Borussia“

für alle Militär- und Schul-Examina einschließlich Abiturium. Prospekte mit dem Nachweis über Hunderte von günstigen Prüfungsergebnissen sowie über die jedesmalige Vorbereitungsdauer.

Streng geregeltes Pensionat.

Unser Privat-Zirkel

beginnt Montag, den 15. April er., Damen 6, Herren 8 Uhr, im „Kunst- und Vereinshaus“. Weitere Werte Anmeldungen in der Adelichen Buchhandlung erwünscht. Prospekte daselbst.

Hochachtungsvoll Theodor Aßter und Frau,
Inh. eines Tanz-Lehr-Instituts zu Görlitz, Dresdenerplatz 8, hochst.

Orthopädische Privatklinik

Dr. Grätzer, Görlitz, Demianiplatz 34/35.

Behandlung von Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Gliedmaßen, Erkrankung d. Gelenke, Lähmungen u. ihren Folgezuständen. Konkursverwalter, Promenade 6, I

Nachhilfeunterr. in all. Fächern
des Gymn. u. d. Realsch., sowie
tägliche Arbeits- u. Überhörsitzungen
geg. mäßig. Monatshonorar
erteilt Schülern aller Klassen
G. Seegall, Hand. d. hoh. Schul-
amts, Warmbrunnerstraße 20.

Heiratsinstige Herren id. Stand.
(auch ohne Verm.) erh.
sof. Damenpart. m. 5—200 000
M. Verm. nachgew. d. d. renom.
Bureau „Tides“, Berlin 42.
(Näh. dist. kostenfrei).

Bekanntmachung.

In der verhüten Ernesteine
Septner'schen Konkursache in
Warmbrunn bezw. Krummhübel
soll die Schlussverteilung erfolgen.
Verfügbar sind 253 Mark 86 Pf.
wovon noch die Kosten in Abzug
kommen. Die zu berücksichtigenden
Forderungen betragen 4640 Mark
86 Pf. Das Schlussverzeichnis
ist auf der Gerichtsschreiberei III
des Reg. Amtsgerichts in Schmie-
deberg niedergelegt.

Hirschberg i. Schl., d. 10. 4. 07.

Johann Goerlich,

Konkursverwalter, Promenade 6, I

Der Tanzkursus
für Schülerinnen und Schüler der
höheren Lehramtshalten in Tiebler's
Hotel beginnt am Sonnabend, den
13. d. M., abends 1/2 8 Uhr.

Eugen Casterra,
Balldtmeister und Tanzlehrer.

Anmeldungen für Privatkurse
nach außerhalb werden noch ent-
gegengenommen.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 12. ds. Ms., Vor-
mittags 10 Uhr, werde ich im
Gasthof „zu den Karrensteinen“ in
Hirschdorf (anderorts gespänt.):

2 junge braune Pferde mit
leichter Gangart
aufgabe gerichtlicher Anordnung
öffentliche meistbietend vorausicht-
lich bestimmt verkaufen.

Hirschberg, den 10. 4. 1907.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Kunst und Wissenschaft.

„Lohengrin“, über in drei Akten von Richard Wagner. Der Schwanenkönig kommt aus dem Lande des Glücks und der Vollkommenheit, um „für den Tugend Recht“ zu streiten. Doch eine Bindung ist an sein Bleiben gefügt. Er darf nicht gestraft werden, „woher er kam der Fahl, noch wie sein Name und Art“. Die tiefe Bedeutung dieser Sage könnten wir uns endlich einmal zu Herzen nehmen! Den Kindern zwar reden wir fleißig vor, daß allein Füchtigkeit der Menschen vorwärts bringt und allein Idee der Erfüllung einen höheren Wert verleihe. Da Wirklichkeit aber fragen wir zunächst: woher kommt du? wie ist dein Name? wie deine Art? welches sind deine Titel und Würden? Ein traurigster ist es gerade in der Kunst. Wer als Künstler noch keinen „Namen“ hat, sieht einen dornenvollen Weg vor sich. Es gibt genug Leute, welche für die Kunst auch nicht das geringste Interesse haben, aber Unsunnen opfern, um einen „star“ in ihren Soirées einige Lieder vorzutragen zu lassen. In solchen Fällen ist dann die Kunst nicht mehr, der Name alles. — Die ideale Gestalt Lohengrins hatte Herr Münner zu verkörpern. Er versicherte uns ausdrücklich, daß er „nicht aus Nacht und Leiden“, sondern „aus Glanz und Wonne“ herkomme. Doch auch ohne diese Versicherung zeigte sein Aussehen, daß er wohl früher „nie sein Brot mit Tränen ab“. Das ist aber für einen Lohengrin nicht gerade vorteilhaft, wiewohl es eine Neuerlichkeit ist, welche mit der künstlerischen Leistung nichts zu tun hat. Letztere war namentlich an allen Stellen, welche im Affekt gejungen werden müssen, von hoher Vollendung. Die mächtige und klängvolle Stimme in Verbindung mit angemessenem Spiel zeigten uns wiederholt den sieghaften, strahlenden Ritter, wie ihn die Fantasie sich vorstellt. Bei mehr lyrischen Stellen, wie dem „Abschied vom Schwan“ oder dem Verweis an Elsa „Ametest du nicht mit mir die süßen Düste“ zeigte die Tongabe nicht dieselbe Melodiosigkeit, was jedoch wohl auf eine kleine Indisposition zurückzuführen war, die nur bei stärkerem Herabtreten des Tonos überwunden werden konnte. Mit großer Spannung sah man dem Auftreten Fräulein Stachelins als Elsa entgegen. Es ist keine Kleinigkeit, eine nach jeder Richtung große Partie zum ersten Male zu bewältigen. Das Wagnis war aber von bestem Gelingen gefrönt. Der ungemein sympathisch berührende Sopran zeigte dieses Mal in allen Lagen, also auch in der Höhe, volle Kraft und Sicherheit. Mit wachsender Routine wird Fräulein Stachelin von ihrem entzückenden Piano später noch ausgiebigeren Gebrauch machen, wie bei dem „Gejang an die Luft“. Eine leicht erklärlche Unruhe machte sich auch manchmal im Spiel bemerkbar. Das läbliche Bestreben, die Rolle bis ins kleinste zu erschöpfen, ließ aufweilen etwas übers Ziel hinausziehen. Aber besser so als umgekehrt. Im ganzen gelang es Fräulein Stachelin doch, das nach außen ruhige Weib mit dem abgerundet tiefen Empfinden lebensvoll zu gestalten. Der ihr gewidmete Vorbericht war deshalb vollaus verdient. Herr Schmidt sang wie im vorigen Jahre den Zelramund, ebenso Herr West den König Heinrich. Beide Hörer boten uns wieder vor treffliches. Der tapfere und im Grunde edle Zelramund, der durch ein ränkesüchtiges Weib und durch falschen Ehrebegriff zugrunde geht, wurde uns durch Herrn Schmidt menschlich näher geführt. Herr West gab den König mit Hoheit und Würde. Seine Gestalt und Stimme befähigten ihn dazu in herboragender Weise. Fräulein Geigner jauß eine Drittud, der man schon einen dämonischen Einfluss zutrauen konnte. Von besonderer Wucht war das Anrufen der alten Götter: „Wodan! Dich Starfen rufe ich! Freia, Erhab'ne, höre mich!“ Eine unheimliche Macht trat uns dort in Spiel und Gesang entgegen. Sehr gut wurde auch der Heertufer durch Herrn Wichter wieder gegeben. Der junge Sänger zeigte, daß er auch für pathetische Rollen geeignet sei. Als Edelknaben verzeichnete der Theaterzettel die Damen Wissmann, Festenburg, Bartels und Langen. Bei ihren hübschen Ensemblejäcken vermißte man jedoch mehrfach den ersten Alt. Herr Dinger hatte als Regisseur wieder alles aufs Beste geordnet. Tadellos war die Aufführung. Auch die Szenerie war immer recht wirkungsvoll. Nur möchten wir um etwas weniger Morgenrot bitten! Der den Verhältnissen entsprechende Chor zeigte guten Willen. Mehr zu verlangen wäre unbillig. Das Orchester hatte zwar einige Verstärkung erfahren, jedoch blieben immer noch einige Instrumente unbesezt. Ein richtiges Wagnerorchester können wir eben in Hirschberg nicht haben. Herr Kapellmeister Ritter leitete die Aufführung mit fester Hand. Das Haus war sehr gut besetzt. Keicher Beifall wurde nicht nur nach den Abschlüssen, sondern auch wiederholt bei offener Bühne gespendet. Wir können Herrn Theaterdirektor Schmidt zu seinem Erfolg nur herzlich gratulieren!



C. K. Ein neues Jagdbuch des Präsidenten Roosevelt. Soeben erscheint ein neues Werk von Theodore Roosevelt, das unter dem Titel „Gute Jagd“ eine Reihe von Aufsätzen zusammenfaßt, die alle bereits vor der Präsidentschaft geschrieben worden sind und ein lebendiges Bild von dem Jäger und Trapper Roosevelt entwerfen. In einzelnen Kapiteln erzählt er von den verschiedenen Tieren, bei deren Verfolgung sein Jägerherz höher schlägt und verweilt am längsten bei dem rundgeböhrten Elch oder Wapiti, „dem stattlichsten von allem Hochwild und dem schwärmsten unter Amerikas Jagdtieren.“ Auch von einem anderen merkwürdigen Wild, dem er besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, spricht der jetzige Präsident ausführlich. Es ist die sogenannte „weiße Ziege“, eine Art Bergantilope, deren nächste Verwandte gewisse asiatische Antilopenarten sind, die sich am Himalaya finden. Die furchtbare Waffe dieser Tiere ist ein scharzes, spitzes Horn, mit dem sie dem Jäger sehr gefährlich werden können. Roosevelt

erzählt eine rührende Geschichte von einer „weißen Ziege“, die mit ihrem Jungling starb und die sich ein hungriger Jägersmann zur Beute setzte. Die Mutter setzte sich verzweifelt zur Wehr, töte den gegen sie anstürmenden Hund mit einem Stoß ihres Hörns und suchte auch noch, von einer Kugel schwer getroffen, ihr Junges zu schützen, bis sie verendete. Roosevelt hat sehr viel Grizzly-Bären gejagt und ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet. Sie sind in den Regel nicht fleischfressende Tiere, sondern ziehen Wurzeln, Beeren und sogar kleine Insekten vor. Nach der Meinung des Autors ist es vor allem ihre Schwefälligkeit und Trägheit, die sie davon abhält, gewohnheitsmäßige Fleischesser zu werden. Denn wenn sie Tiere angegnen, so halten sie sich gewöhnlich an Haustiere, da sie die wilden Tiere doch nicht erreichen. Ich selbst habe niemals gehört oder gesehen, daß ein Grizzly-Bär Pferde töte; aber man hat mir erzählt, daß es bisweilen vorkommt, besonders im Frühling, und zwar macht der Bär seinen Angriff dann mit einer solchen erstaunlichen Schnelligkeit, daß das Pferd gewöhnlich bereits niedergeworfen ist, bevor es recht zur Besinnung kommt. Die Lieblingsnahrung eines Bären aber, wenn er wirklich nach frischem Fleisch verlangt hat, sind Schweine und besonders Schafe. Für die Schweine ist der Grizzly-Bär ein furchtbarer Schrecken, denn er hat eine besondere Fertigkeit, sie niederzuschlagen und trotz ihres läufigen Gequiektes lebendig aufzufressen.“ Die Wolfsjagd hält Roosevelt für keine sehr anziehende Form des Sports; er selbst hat nur ein einziges Mal einen Wolf geschossen. Beim Schießen von Antilopen muß der Jäger jetzt viel vorsichtiger und behutsamer sein, als in früheren Zeiten. Man muß sich langsam an sie heranzchiehen. Die Tiere werden nämlich mit der Zeit und der wachsenden Erfahrung viel vorsichtiger. Als die Ansiedler zuerst zu dem kleinen Missouri kamen, da fanden sie die Tiere zahm und aufrichtig, so daß sie leicht getötet werden konnten; aber jetzt ist die Antelope eines der am schwierigsten zu jagenden Tiere von ganz Amerika. Das ganze Buch ist erfüllt von dem fröhlichen Enthusiasmus, den Roosevelt auch heute noch für Jagd und Landleben hegt.

C. K. Eine Ausstellung von Flugmaschinen. Die große Londoner Aeroplan-Ausstellung ist am Sonnabend in der „Agricultural-Hall“ eröffnet worden. Ein seltsames Schauspiel empfängt den Eintrittenden. Die ganze riesige Halle ist angefüllt mit wunderlich geformten Modellen; über den Köpfen der Besucher pendeln all die Erzeugnisse menschlichen Erfindungsgeistes; längs der Seitenwände laufen lange Reihen von Flugmaschinennmodellen. Alle denkbaren Prinzipien der Flugtechnik haben bei diesen Maschinen Platz gestanden; die überraschendsten Formen sind hier vertreten, von der einfachsten Konstruktion hinauf zu Modellen, die an fremde Niesenmögel gemahnen, oder torpedoförmige Körper, die eher zum Gebrauch im Wasser prädestiniert scheinen, als zur Eroberung der Lüfte. Die meisten Modelle waren erst am Vorabende des Großmungstages eingetroffen. Viele von ihnen weisen günstige Vorbedingungen des Erfolges auf, andere erwecken Zweifel; dann wieder tauchen eigenartige Konstruktionen von entzückender Zeichnung der Linien auf, die schon im Kleineren den Gedanken des Fluges zu formulieren scheinen und in ihrem eleganten Bau besonders den Laien bezaubern. Die Proben werden ja bald zeigen, welche von den vielen Modellen Aussicht auf praktische Verwendbarkeit haben. Die Beteiligung der Aussteller ist sehr rege geworden, aus allen Ländern haben die Erfinder ihre Maschinen gesandt. Major-General Baden-Powell hat drei Modelle ausgestellt; Major Moore zeigt zwei Luftschiffe, die durch flatternde Flügel bewegt werden. Fünf Modelle hat A. B. Roe zur Schau gestellt, die alle auf dem Rastroradixprinzip basieren. Vier gewaltige Vogelflugmaschinen sind von Walston ausgestellt. Auch das Modell von Jose Weiz schließt sich dem Vogelflugprinzip an; seine Maschine gleicht in der Form einem Albatros; die Motoren sind innerhalb des Körpers untergebracht. Einen interessanten Beitrag zur Lösung des Gleichgewichtsproblems bringt das Aeroplan des Holländers Josef Deirler; die Balance wird mittels Gewichten gewahrt, deren Verteilung und Bewegung von dem Lenker in der Gondel bewerkstelligt wird. Dr. Hutchinson und E. P. Frost haben von ihrem Modell nur Photographien liefern können, da ihre Maschine zu groß ist, um aufgestellt zu werden; es besitzt riesige Schwingen, die von Spize zu Spize 20 Fuß messen; diese Flügel haben das Aussehen und die Eigenschaften von Federn und sie sind aus einem Material gefertigt, das die Erfinder sorgsam geheim halten. Ein wundervoll gearbeitetes Modell hat der Italiener Ezio Tani ausgestellt; es ist mit erstaunlicher Asturatesse gearbeitet, verwendet die verschiedensten Metalle unter sinngreicher Ausnutzung ihrer besten Eigenschaften, aber praktischer Wert dürfte diesem Modell kaum innenwohnen. Der Italiener hat auch von vornherein auf den Wettkampf verzichtet. Unter den Bewerbern um den „Daily Mail“-Preis, der ja anschließend an die Ausstellung bestritten werden wird, ragt ein junger Belgier J. B. Koch hervor; er hat einen seltsam geformten Propeller konstruiert, der sich bei den Experimenten bisher ausgezeichnet bewährt haben soll. Einen rührenden Eindruck macht es, den alten Zivilingenieur vor seinem ausgestellten Modell Wache halten zu sehen. Er stand ehemals im Staatsdienst, aber seine Gesundheit brach zusammen, und da er noch keine Pensionsberechtigung erworben hatte, ernährte er sich kümmerlich in Ehe. Jahrelang hat er insgeheim an seinem Modell gearbeitet. In vier Tagen, sein Modell sorgsam im Arm tragend, hat der alte Mann zu Fuß die Reise von Ehe zur Hauptstadt zurückgelegt. Seine Maschine bringt übrigens mehrere bedeutende Neuerungen; u. a. bildet die Gondel ein Boot, sodß man im Notfall auch im Wasser „landen“ könnte.

Kleine Mitteilungen. Der Wiener Opernsänger Len Slezak hat mit einer Berliner Grammophongesellschaft einen Vertrag auf zehn Jahre geschlossen, womit er sich gegen ein Jahrespauschale von 8000 Mark verpflichtet, für Grammophonaufnahmen dieser Gesellschaft allein zu singen. — Die tätige Mitarbeit der Frauen an der modernen Wissenschaft ist fortwährend im Wachsen. So hat Miss Nina F. La hard dem Kongress der "British Association" jüngst einen Bericht über den "Paläolithen von Ipswich" vorgelegt, und eine holländische Dame, Frau Nieuwenhuis von Leykell-Guldenband, hat der Academie der Wissenschaften von Amsterdam einen Bericht gegeben über die sehr interessanten Beobachtungen, die sie in dem berühmten Botanischen Garten von Buitenzorg an 70 Pflanzen des indischen und indo-chinesischen Archipels angestellt hat. In Frankreich ist es einigen Damen gelungen, bedeutende wissenschaftliche Preise zu erlangen. So wurde Fräulein Chauvelon vom Laboratorium des Professors Frank, wo sie sich mit photographischen Arbeiten beschäftigt, der Preis Saintour in der Höhe von 2000 Frank zuerteilt, und Fräulein Vogez, die jüngst mit einer Arbeit aus der Embryologie ihren Doctor gemacht hat, wurde ein Preis von 1000 Frank zugesprochen. Endlich sei noch erwähnt, daß eine Russin, Fräulein Lebukow, der Genfer Gesellschaft für Physik Bemerkungen über den Voltabogen zwischen metallischen Elektroden mitgeteilt in der Lage war. — In einer soeben vom Insel-Verlag, Leipzig, herausgegebenen Schrift über Goethes Tod von Dr. Karl Schüddelkopf finden wir die folgende Anzeige von Goethes Tod: "Gestern vormittags halb zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische wirkliche Geheimer-Rath und Staatsminister Johann Wolfgang von Goethe, nach kurzem Kranksein, am Stichfluß in Folge eines verbötz gewordenen Katarrhafiebers. Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahr. Weimar, 23. März 1832. Ottilie von Goethe, geb. von Bogisch, zugleich im Namen meiner drei Kinder, Walther, Wolf und Alma von Goethe." — Prof. Dr. Hermann Klaatsch, Extraordinarius für Anatomie in Heidelberg, hat den an ihn ergangenen Ruf als außerordentlicher Professor an die Breslauer Universität angenommen. — Der ordentliche Professor an der Universität Münster, Dr. theol. Franz Nenz, ist in gleicher Eigenschaft als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. A. Krausnick in die kath.-theol. Fakultät der Breslauer Universität berufen worden und hat den Ruf für Beginn des Sommersemesters angenommen.

Gerichtshof.

S Liegnitz, 10. April. Urkundenfälschung. Im Winter 1906 lernte die damals 21 Jahr alte Kellnerin Martha J. zu Hirschberg den Glasmaler Erich N. kennen. Sie, aus Schwarzwasser bei Trautenau in Böhmen gebürtig, reiste, da sie sich inzwischen verlobt hatten, mit ihrem Bräutigam auf einige Wochen nach seiner Heimat in der Lötenberger Gegend. Dann zogen sie nach Liegnitz, wo zu Pfingsten die Hochzeit stattfand. Sie hatte ihm vorgeredet, sie besitze ein großes Vermögen, das aber erst flüssig gemacht werden könne, wenn sie großjährig sei, also in Österreich mit 24 Jahren. Im Herbst hatte ihr Mann Erfundungen über das Vorleben seiner Frau eingezogen und dabei erfahren, daß sie früher einen lodernden Lebenswandel geführt habe, auch bereits siebenmal vorbestraft sei. Jetzt verlangte der Mann von seiner Frau den Nachweis ihres Vermögens schwarz auf weiß. Sie reichte nun nach Trautenau, ließ sich dort auf der Sparkasse ein Kasabuch auf ihren Namen ausstellen, und zahlte auf das Buch 8 Kronen ein. Aus diesen 8 Kronen machte sie 8000 Kronen, indem sie das Wort Kronen ausradierte, und dafür tausend hinzuschrieb. Dieses Buch gab sie ihrem Ehemanne zum Aufheben. Später entdeckte er die Fälschung. Natürlich war es jetzt mit dem Glück vorbei, es gab Prügel und sie liefen auseinander. Es wurde ein Scheidungsverfahren eingeleitet, das aber später wieder zurückgenommen wurde. Eine kurze Zeit befand sie sich hier in Untersuchungshaft, wobei sie einen sogenannten Selbstmordversuch unternahm, indem sie sich einen Nagel in den Unterleib stieß, welche dann von einem Arzt wieder herausgezogen wurde. Jetzt leben sie wieder zusammen und sind vor einigen Wochen nach Olzsch gezogen. Da mittlerweile eine Anzeige von der Urkundenfälschung erstaute war, so hatte sich nun ein Strafbeamter mit der Sache zu befassen, welche die Angeklagte, da das Kasabuch laut Auskunft als eine Privaturkunde anzusehen ist, auch kein Gebrauch damit gemacht werden sollte, zu einer Woche Gefängnis verurteilte.

Gablonz, 9. April. Eine aufregende Szene spielte sich heute früh beim hiesigen Bezirksgericht, und zwar in der Kanzlei des Gerichtsadjunkten Dr. Viebler ab. Der 25jährige Gürtlergehilfe Alexander Frech erschien dort plötzlich mit einem geladenen Revolver und versuchte den anwesenden Dr. Viebler zu erschießen. Dieser rettete sich durch schleunige Flucht in ein Nebenzimmer, das er verschloß; ebenso wurde dann der Eingang zur Kanzlei verschlossen und die Polizei benachrichtigt. Ehe Frech, der nichtzurechnungsfähig zu sein scheint, von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, wurde er von den schnell erschienenen Beamten, die in das Zimmer eindrangen, überwunden und in Polizeigewahrsam abgeführt. Frech hat schon mehrfach Beamte mit Erschießen bedroht.

Tagesneuigkeiten.

Wie man beim Bauen verdient. Pennsylvania in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Staat, von dem bekannt ist, daß

es dort in politischen Dingen häufig nicht sehr reinlich zugeht. Das aber bei der Errichtung eines Gebäudes, das einer fachmännischen Schätzung nach nicht mehr als vier Millionen Dollars (16 Millionen Mark) hätte kosten sollen, genau 18,154,422 Dollars und 18 Cents (also über 52 Millionen Mark) ausgegeben wurden, hat sogar die Pennsylvianer, die in dieser Hinsicht an etwas gewohnt sind, verblüfft, und so hat man denn einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der völlige Sicherheit über den Bau schaffen soll. Man hält die Arbeit dieser Korporation für umfassend und langwierig, was daraus hervorgeht, daß die Geiegebung des Staates nicht weniger als 100,000 Dollar dafür bewilligt hat. Das Bauwerk, bei dem 9 Millionen Dollar verschwendet oder geradezu gestohlen wurden, ist das Kapitol in Harrisburg, worin der Gouverneur seine Wohnung hat und die Abgeordneten des Staates ihre Sitzungen abhalten. Wie gewirtschaftet wurde, zeigen einige Einzelheiten, die wir der "Frankl. Blg." entnehmen. Ein Geschäftsmann, der 2500 Kronleuchter liefern sollte, hatte in seinem Vertrag eine Bestimmung aufzunehmen lassen, wonach seine Bezahlung pfundweise geschehen sollte. Er machte nun die Leuchter vollständig major und so groß wie er nur konnte. Dafür sprach er 2,250,000 Dollar ein, etwa eine Million mehr, als Leuchter von gewöhnlichem Gewicht kostet hätten. Die Abgeordneten aber, die in dem Gebäude ihre Sitzungen haben, schwelen in tausend Langen, denn Sachverständige haben erklärt, diese Riesen-Leuchter seien viel zu schwer und würden in naher Zukunft herabfallen. Einem anderen Vertragsinhaber wurde die Arbeit Parterrboden zu legen, übertragen. Er selbst rührte keine Hand, sondern ließ die Arbeit von einem anderen ausführen. Dieser leichtere erhielt 29,000 Dollar, jener aber 155,000 Dollar. Fernsprechzellen in diesem Bauwerk kosteten 3000 Dollar das Stück, für zwei Pulse wurden nicht weniger als je 90,000 Dollar bezahlt. Die Vertragsinhaber lehrten sich im allgemeinen nicht daran, welches Material der Vertrag vorschrieb; wo Eichenholz verwendet werden sollte, nahmen sie Birke, statt Mahagoni eine Nachahmung, viele Marmorverzierungen haben sich als Gips hergestellt u. s. w. Die Leute wurden zum größten Teil zu ihren Gaumereien durch Politiker angefeistet, von denen einige "auf kurze Zeit ins Ausland gereist" sind.

Ein ingenöser Fälschertrick. Der hohe Schutzoll, den die Amerikaner bei der Einführung von Kunstwerken erheben, und der schon zu mannigfachen Beschwerden Anlaß gegeben hat, hat sich fürztlich als ein glänzendes Mittel zur Durchführung von Beträgerien bewährt. Ein Kunsthändler, so erzählt die "Revue Archéologique", besaß eine mittelmäßige Kopie eines Porträts von Rembrandt. Diese landete er nach Newyork; zu gleicher Zeit schickte er aber an den Sachverständigen der amerikanischen Zollbehörden eine anonyme Denunziation, daß man im Begriff stände, ein Originalwerk von Rembrandt in die Vereinigten Staaten einzuführen, das man, um die Zollbehörden zu täuschen, als Kopie bezeichnet hätte. Die Sachverständigen glaubten also dem Händler einen schönen Streich spielen zu können, indem sie das Porträt, das ihnen als eine Kopie nach Rembrandt vorgelegt wurde, für ein Original erklärten, dessen Wert sie auf 180,000 Mark schätzten und von dem sie einen Zoll in entsprechender Höhe erhoben. Aber der Händler lachte sich ins Jäschchen, denn dank dem Urteil über die Echtheit, das die Zollbehörde ihm da ausgestellt hatte, konnte er die schlechte Kopie wirklich für eine fabelhafte Summe als echten Rembrandt an den Mann bringen.

Die Leipziger Messe. Die klein- und Scharmesse der altherühmten Handelsstadt Leipzig schien einem unaufhaltlichen Untergang geweiht zu sein. Auf vier, fünf Plätze verstreut, machte sie in den letzten Jahren nur noch den Eindruck eines Jahrmarktes, der immer schwächer besucht wurde. Dementisprechend kamen viele Händler und Schauspieler schon lange kaum noch auf ihre Kosten, und die Klagen hierüber waren allgemein. Jetzt aber scheint hierin ein überraschender Umschwung einzutreten zu wollen. Die ganze Messe ist zum ersten Male auf einem eigens hierzu mit großen Kosten im Weite der Stadt errichteten ausgedehnten Platz konzentriert worden; sie macht in ihrer gewaltigen Ausdehnung und dem mächtigen Leben und Treiben einen imposanten Eindruck. Die Zahl der Besucher, die am Eröffnungstage den Verkehr auf der Messe zeitweilig fast lebensgefährlich gestalteten, ist auf mindestens 100,000 Menschen zu schätzen.

Puppen mit Badehöschen. In Friedrichshafen, der schönen Bodenseestadt, ist die Sittlichkeit eine besonders entwidelt. Burden da neulich, wie die "Frankl. Blg." berichtet, zwei Puppen am neuen Rathause aufgedeckt, weil sie auf die angestammte Putteneigenschaft der Nachtheit nicht verzichtet hatten. Noch hübscher entwidelt sich der Sittlichkeitsfeier an einigen ganz unvorbestrittenen Badepuppen, die in einem Schaufenster — man staune: splinternacht ihr unschuldiges Dasein vertrümmten. Ein "Schwartzapeziert" Herr verlangte ihre Entfernung, begnügte sich aber mit ein paar Badehöschen für — die armen Puppen, denen das deutsche Frühlingsallma offenbar zu kalt ist.

Ein Opfer der spanischen Schatzschwinder. Nach langen fruchtbaren Bemühungen haben die spanischen Schatzschwinder jetzt ein Opfer gefunden und seltsamerweise ist der Eingeprägte ein Spanischer Bürger. Vor vier Wochen erhielt ein Fabrikant in Spanien aus Madrid die Nachricht, daß eine reiche Erbschaft seiner dort harre. In der bekannten Manier wurde in dem Briefe ausgeführt, der Besitzer eines Geldbetrages von 800 000 Mark sei ihm gegenwärtig im Gefängnis und aus diesem Grunde sei es ihm nicht möglich, das Geld, das in einem Koffer auf dem Pariser Hauptbahnhof lagere, in die Hände zu bekommen. Mitte voriger Woche wurde der Fabrikant in einem weiteren Schreiben aufgefordert, zur Abholung der ihm zustehenden Summe von 250 000 Mark nach Madrid zu kommen. Trotzdem der Fabrikant von seinen Angehö-

zigen gewarnt wurde, ging er auf das Schreiben ein. Er fuhr am Freitag mit demselben Bunde nach Madrid ab, der ihm von dem Absender des Briefes vorgeschrieben worden war. Von Paris aus schrieb er an seine Angehörigen eine Karte, und seitdem hat er nichts mehr von sich hören lassen. Hoffentlich gelingt es noch der benachrichtigten deutschen Gesandtschaft in Spanien, den bövenicker den Plänen der Schatzjäger zu entreißen.

Ein furchtbare Schrecken ist den Marceller Frauen in den letzten Wochen eingejagt worden. Eine ganze Bande von Ohrringräubern macht die Stadt unsicher und die Verbrecher begnügen sich nicht damit den Frauen die Ringe abzunehmen, sondern sie schneiden ihnen beim geringsten Widerstande bösartig die Ohrläppchen oder die Ohren ab. Der erste Fall dieser brutalen Veraubung ereignete sich an einer einsamen Stelle des Quai du Vieur Port, wo ein Mann einer von der Arbeit heimkehrenden Frau befahl, ihre goldenen Ohrringe ihm einzuhändigen. Sie weigerte sich und versuchte um Hilfe zu schreien, aber plötzlich empfand sie einen furchtbaren Schmerz und fiel bewußtlos zu Boden. Als man sie aufhob, fand man, daß das Läppchen ihres linken Ohres mit einem Rasiermesser abgeschnitten war und natürlich der Ohrring mit. Seitdem sind eine ganze Reihe solcher Verbrechen vorgekommen. Sie nehmen immer den gleichen Verlauf. Ein gutgeleideter Fremder nähert sich auf einer einsamen Straße einer Dame, die wertvolle Ohrringe trägt, tritt an sie heran, läßt seinen Hut und sagt höflich: „Bitte, geben Sie mir Ihre Ohrringe!“ Leistet die Dame keinen Widerstand, so steckt der Mann zuhig die Ohrringe ein und verschwindet; aber wenn sie sich weigert oder schreit, zieht er blitzschnell ein kleines Rasiermesser und das Ohr oder Ohrläppchen ist sofort losgetrennt. In einem Fall wurden sogar einer Frau beide Ohren abgeschnitten. Eine panische Angst hat sich nun diesen schrecklichen Anfällen gegenüber der Frauen bemächtigt und bei vielen hat bereits die Furcht über die Eitelkeit gejagt, sodaß sie keine Ohrringe mehr tragen. Die Polizei hat einige der abgeschnittenen Ohren aufgefunden und bereits einen verdächtigen Menschen verhaftet.

Der Fürst der Diebe, Mansfeld, dessen Entscheidungsprozeß wir in unserer Sonntagsnummer ausführlich erzählten, hat den Richterspruch und die Haftlösung nicht abgewartet, sondern in Italien längst eine reiche zweite Frau gefunden, eine gewisse Pauline Vollet, die ihm nach Amerika gefolgt ist, und deren Geld er in Ruhe und wie er behauptet, ohne Entgleisungen verzehrt. Seine Geisteskrankheit — wie man sich erinnern wird, war er von deutschen und österreichischen Gerichten wegen Geisteskrankheit in einer Irrenanstalt untergebracht und strafrechtlich als unrechtfertig bezeichnet worden — scheint danach nicht so schlimm gewesen zu sein.

Eine Familiengeschichte mit schrecklichem Ausgang hat sich, wie der „Petit Parisien“ zu berichten weiß, in dem französischen Flecken Angers an der Loire zugetragen. Ein Bauer misshandelte seine Frau und sein zweijähriges Kinderlein sehr schwer, indem er ihnen mit einem Messer grausame Verwundungen beibrachte. Diese unmenschliche Tat empörte seine beiden acht und zehn Jahre alten Söhne dermaßen, daß sie sich auf ihren Vater stürzten. Sie schlugen mit einem schweren Holzbein auf ihn ein und ließen nicht eher nach, als bis sie ihren Vater erschlagen hatten. Die Knaben, mit denen das allgemeine Missleid der Bevölkerung ist, wurden in Gewahrsam genommen.

Der erste weibliche Automobilfahrerin hat in Berlin seine Tätigkeit begonnen. Die Frau, die als erste den Mut hat, sich mit ihrem Kraftwagen als berufsmäßige Automobilfahrerin in den Straßen Berlins zu zeigen, ist die Witwe eines ungarischen Rechtsanwalts v. Papp, die auf diese Weise sich und ihren Kindern einen Lebensunterhalt schaffen will. Die Polizei hat ihr bereits nach erfolgloser abgelegter Prüfung die Erlaubnis zur Ausübung ihres Berufes erteilt.

Eine menschliche Null

ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruiniender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichts von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Ge-Krankheit und Sichtum Leidende aber lernen die Heilung
Für Mark 1.60 in Brief von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarks-nerven-Zerrüttung, Folgen schaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigen-punkten bearbeitetes Werk. Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarum gesundheit-statt lern, sich vor schützen — der bereits sicherer Wege zu seiner kennen.
marken franko zu bezahlen
Genf 295 (Schweiz).

Kurz und gut!



des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60 Freilauf Mk. 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,60, 2,75, 2,75 Laufdecken 3,90, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,00, Fusspumpe 80 Pf. Konusse, Achsen etc. zu jedem System, ständig billig. Prachtatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leichter Nebenverdienst.

Multiplex-Eahrrad-Industrie Berlin 177, Gitschnerstr. 15

Für die Hälfte

ist Todesfallen halber baldigt preiswert zu verkaufen. Ebenjo ein gebrauchter Geldschrank. Näheres Greiffenberg i. Schles., Bahnhofstraße 37.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei u. Malzfabrikation.

In der heutigen Auslösung unserer Teilschuldscheine sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1, 12, 15, 55, 75, 95, 105, 170, 224, 225, 287, 339, 406, 407, 447, 448, 466, 571, 606, 690, 741, 791, 801, 806, 832, 864, 914, 1014, 1046, 1047, 1048, 1053, 1105, 1136, 1208, deren Einlösung vom 1. Juli cr. ab bei dem Schlesischen Bauverein in Breslau, bei der Deutschen Bank in Berlin und bei der Gesellschaftskasse in Landeshut erfolgt. Mit demselben Tage hört die Vergabe der Nummern auf.

Landeshut, den 4. April 1907.

Schles. Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei u. Malzfabrikation.

Doerner.

Sch bitte, meine

Teppich-, Gardinen-, Decken- und Gobelins-Ausstellung im Konzerthaussaal Heinrich Thiemann.

Stadtplan von Hirschberg

empfiehlt
„Bote a. d. Rsgb.“

Die Chaussee Hirschdorf — Hain

ist wegen Schüttung der Decke für schwer. Fuhrwerk bis auf weiteres gesperrt.

Warmbrunn, den 9. April 1907.
Der Amtsvorsteher.

Chemische Untersuchungen

Unterricht in der Chemie für Erwachsene. Dr. Wendt, Cunnersdorf, Hochstraße 6.

Die gegen d. Steinp. in Petersdorf getane Beschuldigung nehmen ich zurück. W. R.

Bau- und andere Führen sind zu haben. Schützenstraße 21. Dasselbst kleiner Brettwagen zu verff.

Hafer für Saat

empfiehlt in kleineren u. größeren Posten, böhmischen, Böhmo-, Gebirgs-, Fichtel-, bayerischen und schwarzen Hafer. Auch frühen u. jüchten Rottler, Witten und Gerste. B. J. genügt Preise. Nächeres bei Herrn Teuber, Gasthof „zum goldenen Anker“. — Bin jeden Donnerstag selbst am Markt in Hirschberg.

Weniger's Getreidegeschäft, Neuhennersdorf bei Landeshut.

Eine in dunkler Eiche geschnitzte

Erzimmer-Einrichtung

ist Todesfallen halber baldigt preiswert zu verkaufen. Ebenjo ein gebrauchter Geldschrank. Näheres Greiffenberg i. Schles., Bahnhofstraße 37.

Milch

kaufst jedes Quantum und zahlst elf Pfennige pro Liter.

Hirschberger Molkerei.

R. Hohberg.

Zuckerhonig

Ia Qual. Kunstdprodukt aus Zucker u. Honig. Postmeier br. 10 Pf. M. 3,50 frei, 3 Taler à netto 10 Pf. M. 9,75 frei Bahnstat.

Ia Pflaumen-Mus

Postmeier ca. br. 10 Pf. M. 2,50 frei jed. Poststation geg. Nachn.

G. Krüger, Magdeburg 26, Bismarckstr. 33.

Flechten

miss. und trockene Schuppenflechte, akrop. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beinschwellen. Adenome, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

Wer bisher vergeblich hoffte

heute zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose MK. 1.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Man achtet genau auf die Originalpackung weiß-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man entschieden zurück.

Wachs, Naghtsal, je 18, Wett-

rat 20, Bonzolet, Venet. Terp.

Kamperpflaster, Perubalsam je 5.

Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Fichtenpflanzen,

3, 4 und 5jährig verschulte, mit vorzügl. Wurzelvermögen, sowie alle anderen Fichtenpflanzen und Baumzuchtarif. in anerkannt best Qualität zu soliden Preisen.

Otto Pflaumendmidt.

Baumschulenbesitzer, Sanowitz am Niss

Möbel

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Für Pferdebesitzer!

Zu meiner vollen Zufriedenheit regulierte die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden meinen Pferdebeschädigen. Dies zur Empfehlung.

Walzenburg i. Schlesien,
den 2. April 1907.

Fritz Ruh, Spediteur.

Zu Versicherungs-Möglichkeiten für alle Tierarten bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Rückzug) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden: Carl Barbian, Subdirektor, Breslau, Moltkestr. 1a, Telef. 8643 Otto Lenzchner, Kfm., Hirschberg i. Schles., i. Fa. C. M. Heinrich, Kapfenstraße 3. Fritz Wässner, Uhrmachermeister, Arnsdorf i. Nsgb. Arthur Heinz, Kfm., Landeshut i. Sch. Rudolf Schmidtke, Oberkrummhübel i. Niesengeb. Franz Reinold, Agent, Kupferberg Sch. und die allenfalls bekannten Agenturen.

Tätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehendem Sub-Direktoren angestellt.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiße, sammelweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadeau, mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. in der Adler-Apotheke; Hirsch-Apotheke; bei A. Renner; Max Bese; August Grätzner; Günther Kloss; Emil Korb; in Schreiberhau: in der Apotheke; in Petersdorf: bei Apoth. Kadelbach in Hirschdorf: Kronen-Apotheke; in Hermendorf: bei B. Siegel; in Kupferberg: in der Apotheke;

Wagen - Verkauf!
1 fast neuer Landauer, 2 neue Fleischer- oder Geschäftswagen, 1 geb. 2sp. Fensterwagen, 1 gebr. 1sp. Fensterwagen, 1 Planwagen, 1 Transportwagen, zu verschiedenen Zweck geeignet, 1 zweirädr. Handwagen auf Federn, 2 gebr., gut erhalten. Wagengestelle mit Federn, zeh. billigst z. Verl. u. Kauf in Julius Gerstmann's Wagen-Schlittenfabrik, Schützenstraße 22.

10 Kisten und Emball. zu verkaufen Markt Nr. 59.

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu außfallend niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,

Warmbrunn.

Ziehung 16., 17., 18. April.
Zeppelin-Geld-
Lose à 3 Mk. Güte u. Porto
empfiehlt und versendet
Glücksmaxel, Langstrasse.

1 startes Kraut - Zweirad zu
verkauf. b. Märkte, Hirschgraben 4.
Eine gebrauchte, noch gut erhalt.

Flügelpumpe
zu kaufen, gel. Zu erfr. i. Gast-
hof „Nordpol“, Hermendorf u. R.
Offeriere schöne

**Speise- u. Saat-
Kartoffeln**

als: frühe Blaue, Rosen, Kaiser-
krone, Puritas, Königin d. Frühe,
Schneerosen, gelbe Rosen, Magn. von,
Up-to-date, Silesia, Märter
sowie **200 Str. Hen.**
Carl Küster, Arnsdorf i. Nsgb.
Saatkartoffeln, frühe !!
Kaiserkrone, Puritas, Frühblau
und Rosen, späte Friedler'sche,
Magnum bonum u. Beste; 50 St.
Zuterrüben hat abzugeben
Paul Winkler, Hirschdorf 24.

Erna (Saatkartoffeln)
mittelfrühe, weißfleischige, sehr
gute Speisekartoffel. Besitzer Er-
laubt für Magnum bonum in Ge-
schäft, Horn u. Haltbarkeit, un-
erreichbar im Ertrag, verläuft
Dom. Erdmannsdorf.

Eleg. wenig gebrauchtes Herrenrad
(Freilauf) frankl. bill. geg. Kasse
zu v. Näh. Kutschierst. „Berl. Hof.“

Abort-Häuschen billig zu verkauf.
Stonsdorferstraße 34, Keller.

Mehrere Kinderwagen
sind billig zu verkaufen
Alte Serrenstraße 12, 2 Dr.

Alle Sorten Saat- u. Speise-
Kartoffeln verkauft Frau Titz in
Hirschberg, Markt Nr. 42.

Ein starker 2rädr. handwagen
und ein gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Markt Nr. 37, 1 Dr.

30 Rentner Hen
verkfst. Sattler Klinge, Petersdorf.

Gut. Mutterboden
ist unentgeltlich abzufahren
Jägerstraße 13.

Hygienische

Reparaturarbeiten. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u.a.
• E. Unger, Gummiwarenhersteller
Berlin NW, Fabrikationsgasse 21/22

40 Str. Brathenhen
u. 40 Str. Packhen
sind preisw. abzugeb. Off. unter
G 100 postl. Hermendorf u. R.
Copierpresse ges. Ztg. = G. Nonne.

Geschäftsverkehr.

Bald in jeder Höhe

auf Logierhäuser, Villen, Bins-
häuser, Hotels, Güter, Wirtschaften
et cetera zu billigen Binsen

auszuleihen!

Nur reelle, sichere Angebote erbet.
unter A B 38 an die Expedition
des „Boten“.

Ber hat Geld braucht, wende
sich vertraulich an C. Gründler, Berlin
W. 8, Friedrichstr. 196. Ameri-
eelle, schnelle u. diskret. Erledig.
Ratenrückzahlung zulässig. Prob.
v. Darlehn. Rückporto erbeten.

Geld, Darlehen, Ratenrückzahlung.
Keine direkte Vorauszahl.
Nachtr. str. reell. Wohlmann & Co.,
Berlin W. 30 a. z. (Rückporto.)

2000 Mark

auf ein Geschäfts-Haus gesucht.
Offereten unter 13 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

25 000 Mark

1. Hypothek auf wertvolle Villa
in Schreiberhau bald odere später
zu zedieren. Off. erb. u. W R 100
an die Exped. des „Boten“ erbet.

3000 Mark

werden zum 1. Juli d. J. auf m.
Ackerhäuslerstelle mit ca. 10 Mrg.
Acker, 3000 Mf. Neuerversicherg.,
zur ersten Stelle bei pünktlicher
Zinszahlung, ges. Gustav Müller,
Nr. 3 zu Kunzendorf gräfl., bei
Rabishau (Bez. Liegnitz).

3000 Mark

zur ersten Hypothek auf e. Grund-
stück von 16 000 Mf. im Wert,
wird zum 12. Mai zu zedieren
gesucht. Offereten unter H F 88
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bade-Anstalt

bin ich gewillt an alleinsteh. Frau
od. äl. Mädchen ab 1. Mai unter
günstigen Beding. zu verpachten.
P. Wittwer, „Weißer Adler“ in
Warmbrunn.

Ein lebhafte Gasthaus

wird bei 4000 Mark Anzahlung
zu kaufen gesucht. Gefl. Offereten
unter R 10 an die Expedition d.
„Boten“ erbeten.

2000 — 2500 Mark

Mündelgeld sind bald zu verges.
in Petersdorf bei Joz. Martinek.

Eine gangbare Schmiede

mit sämtlichem Handwerkzeug u.
Wohnung veränderungshalber zu
verpachten und zum 1. Juli zu
bezahlen. Zu erfragen bei Franz
Sabel, Schmotteissen Nr. 310,
Kreis Löwenberg i. Schles.

Verkäufe
Fleischerei mit Gastwirtschaft
spottbillig. Anz. 4 — 6000 Mark.
Offereten an Schäfer, Görtsch.
Königstraße 38 erbeten.

Achtung!

Rentabels Hansgrundstück

in bester Geschäftslage Warm-
brunns, bald zu verkaufen. Aus-
kunft erteilt M o z Schüller,
Warmbrunn.

Zur Beachtung.

Grundstück mit Tanz-Etablisse-
ment in Breslau, 20 Jahre in
einem Besitz, besonderer Umständen
halber unter günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen. Anzahlung
mindestens 30 000 Mf. Agenten
verbeten. Offert. u. B B 3737
an Rudolf Kosse, Breslau.

Ein kleines Gut

mit ca. 50 Morgen schön. Acker u.
Wiese, nahe der Stadt, in herrl.
Lage, ist mit od. ohne Inventar
halb billig zu verkaufen. Näheres
d. Oscar Hahn, Friedeberg a. Da.

Ein massiv. Hans mit gr. Gatt.
ist veränderungshalber zu verkauf.
Nieder-Langenau Nr. 8.

Bauergut,

im Kreise Schönau belegen, 96
Morgen in guter Kultur, land-
schaftlich belieben, auch zur Par-
teilierung geeign., ist bald zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft erteilt

Rechtsanwalt Storch

in Schönau a. a.

Ein gutes Ackerpferd

verl. bill. G. Scholz, Ob.-Petersd.

Bestimmt von Freitag früh
ab steht ein Transport
schöner Schweiine
in verschiedenen Größen zum Verkauf.

Karl Stiller, Schleife-Zitterthal

Treffe Sonnabend
früh mit einem
Transport

Rugglühen

in Alt-Kennitz ein.

Reinhold Friedrich.

Tischlergesellen und Holzbildhauer

stellt ein
Julius Krause, Erdmannsdorf i. R.,
Tischlerei mit Dampfbetrieb.

Einen flotten schwarzen Wallach,
170 cm groß, 9 Jahre alt, verf. gut.
umständlich. Sommer, Tischlerei.

Eine rotschädelige Kalbe,
zum kalben, steht sofort zum Verf.
in Nr. 197 Nieder-Petersdorf R.

Eine Kuh,
nahe zum kalben, zu verkaufen in
Nr. 2 zu Neu-Kennit.

Ein Bulle, 1½ Jahr alt, zu ver-
kaufen Schwarzbach Nr. 41.

Arbeitsmarkt.

Wer Stellung sucht
verlange die "Deutsche
Balzanenpost" Esslingen.

Zum Betrieb unseres
Reisetrunks
suchen für das Schlesische Gebirge
Vertreter.
Friedlaender & Kreßmayer,
Breslau, Ring 12.

Junger Mann oder junge Dame
für Schreibmaschine und einfache
Bureauarbeit gesucht. Flottes
Stenographieren und gute Hand-
schrift Bedingung. Anerbietungen
unter "Siediger Blatt" an die
Expedition des "Boten".

Junger Anfänger mit doppelter
Buchführ. sucht v. 1. Mai Stellg.
behufs weiterer Ausbildung im
Schreibfach. Offerten unter E S
postlagernd Hirschberg.

Zu sofortigem Antritt tüchtige,
überlässige

Müllergesellen
gesucht. Monatl. Gehalt bei fr.
Station M. 40.— bis 45.00. Es
könn. sich auch Verheiratete meld.
Franz Wolff, Schlossmühle,
Parchwitz i. Sgl.

2 Klempnergesellen und 1 Arbeiter
sucht bald Albert Konopacki in
Arnisdorf i. R.

Malergesellen
sucht M. Ertel, Schmiedeberg i. R.

Tüchtig. Glasbroden-Sortierer
stellt sofort ein

Glasfabrik Fritz Heckert,
Petersdorf i. R.

1 Schmiedegesellen,
selbständ. Feuerarbeiter u. firm
im Hufbeschlag, und 1 Lehrling
nimmt bald an C. Matthäus,
Schmiedestr., Schmiedeberg i. R.

Einen jüngeren Schmiedegesellen
nimmt bald an C. Matthäus,
Schmiedestr., Schmiedeberg i. R.

Tüchtige
Stellmacher
für Eisenbahnvagenbau geeign.

Schlosser
für Untergestellbau, sowie

Lackierer
für Personenwagenlackierung, ge-
fund, nicht über 40 Jahre alt,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Aktien-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahn-
Material zu Görlitz.

Tücht. **Geschirr-Sattler**
für eine Stadt Niederschles. sucht
F. Seidel, Sattler, Straubits.

Ein tüchtiger **Kellner**
mit vorzügl. Zeugnissen, welcher
schon im Gebirge in Saisonstelle
war, sucht ebensole für diese
Saison. Zu erfragen bei Herrn
Scholz, Hirschberg, Hotel "Weiß
Roh".

Zwei junge, kräftige
Brauer
können sich zum baldigen Antritt
melden.

Neusalzer Brauhaus,
Neusalz a. Oder.

Glasgraveur

f. Wappen u. Monogr. findet per
sofort dauernde Stellung (leste
Kraft war 14 Jahre b. m. tätig).
Angebote an C. Bitter, Hannover,
Leinstraße 5.

Ein Arbeiter
zur Bedienung der Papiermaschine
gesucht. Haher, Giersdorf i. R.

Einen überlässigen, tüchtigen
Arbeiter

zur Landwirtschaft nimmt sofort
an Adolf Mattern e, Mittels-
Schreiberhau i. R.

Tüchtige Garten-Arbeiter sucht
Gärtner Menzel, Cunnersdorf.

Schacht-Arbeiter können sich
melden bei Straube, Cunnersdorf,
Jägerstraße Nr. 11.

Wir suchen zum baldigen Antritt:
**einige kräftige Arbeiter,
sowie noch junge Burschen**
für die Papiermaschine und Quer-
scheider.

Papier-Fabrik Weltende.

Kräftiger, starker, ehrlicher
Haushalter

kann sich sofort melden. G. Kloster,
Eisenhandlung, Schmiedeberg i. R.

Gesucht ein Haushalter, bei Lohn,
gut. Stell. durch Stellenvermitt-
lerin Mathilde Otto, Hotel "Drei
Berge".

Hausdiener

sucht gute Stellung per 1. Mai i.
Wadeort. Offerten unter Z 100
postlagernd Jauer.

Hausmeister

wird für Erholungsheim im Rieg.
gesucht. Bedingung: Verheiratet,
Kenntnis vom Gartenbau. Gesl.
Anfragen unter S an die Exped.
des "Boten".

Einen Arbeiter als

Wagenlenker

sucht um baldigen Antritt
R. Thielsh, Holzhandlung,
Rosenau Nr. 5.

Suche zum sofort. Antritt einen
unverheirateten, kräftigen und
ehrlichen Kutscher.

Hermann Nöckler,
Speditions- und Kohlengeschäft,
Hermisdorf u. R.

Nächt. Kutscher u. kompl. Siele-
geschirrzeug für 2 Pferde gesucht.
Schellschmidt, Sechsstätte 19.

Einen nüchternen, zuverlässigen
Bierkutscher sucht bald
Paul Gottwald, Lichte Burgstr. 6.

Zum 1. Mai gesucht

1 Kutscher,
unverheiratet, guter Pferdepfleger
u. sicherer Fahrer.

F. Sudow, Hermisdorf u. R.

1 kräft. 15jahr. Arbeitsbursche
kann bald antreten Hellerstraße 3.

Einen jungen Burschen
zum baldigen Antritt sucht
A. Berlin, Kreisheim Waldorf.

1 Lehrling

wird unter günstigen Bedingung
angenommen bei S. Witschke,
Barbier und Friseur, L a u b o n,
Markt Nr. 16.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung per bald
eventl. 1. Mai sucht A. Hennicke,
Biergroßhandlung.

Für mein Posamenten-, Weiß-,
Wollwaren- u. Tapiserie-Geschäft
suche ich per 1. Mai eine

tüchtige Verkäuferin,

nicht unter 20 Jahren. Offerten
unter Angabe d. Gehaltsanprüche
ohne freie Station und Beifügung
der Zeugnisausschriften an Otto
Weinert, Löwenberg i. Schles.

Tücht. Schneiderinnen

z. sofortig. Antritt gesucht.
Offerten unter G A M an d.
Expedition des "Boten" erh.

Während d. Sa. s. am. d.,
23 J. Stellg. in Café o. Cond. als

Verkäuferin

od. z. Bedien. d. Gäste. Off. unt.
L M 584 an Haasenstein & Vogler
A.-G., Breslau.

Junge, tüchtige, gewandte Ver-
käuferin sucht 1. Mai Stellung in
Weiß, Woll-, Kurz- od. Modew.-
u. Konfektionsgeschäft. Offerten
unter K W M o. d. Exped. d. B.

Lehrmädchen,

welche die f. Dienstmädcherei er-
lernen wollen, können sich melden.
Emma Pietzsch, Markt Nr. 38.

Anständiges, solides

Fräulein

sucht Saisonstellung für Buffet od.
Bedienen der Gäste. Off. erbeten
u. M 30 postl. Löwenberg Schl.

Tüchtiges Dienstmädchen

kann sich zum sof. Antr. ev. für
spät. melden Warmbrunn, Gast-
hof "Stadt London".

Alteres Mädchen
od. alleinsteh. Frau zu alt. Dame
u. bald gesucht. Hermisdorf u. R.
Villa "Margarete".

Perfekte Köchin

für seine Küche in größeres Pen-
sionat im Riesengebirge Mitte
Juni oder Juli, mit nur guten
Zeugnissen, gesucht. Adress. unt.
G 54 an d. Exped. d. "Boten".

Gesucht ein

sauberes Küchenmädchen

bei gutem Lohn zum baldigen
Antritt nach Dom. Kleppelsdorf
bei Lähn in Schlesien.

Empfehle tücht. Köchinnen und
kübisse i. Kellnerin f. Badesaison.
Dr. Gertrud Ulber, Stellenver-
mittlerin, Görlitz, Fleischerstr. 9.

Zwei fleißige, ordentliche
Mädchen

sucht für bald Tenglerhof.
Ber. Kochfrau empf. sich. Gesl.
Off. u. K F a. d. Exped. d. "Bot."

Ein anständiges Mädchen

zum Bedienen der Gäste, mit Sa-
milianianischluß, wird gesucht.
Restauration Flora Basien, Nr. 4
Hermisdorf, Kr. Waldenburg Schl.

Ein ordentl., saub. Dienstmädchen
sucht zum bald. Antritt Hübner's
Gasthaus, Bolzenhainerstraße 20.

Ein tüchtiges Zimmermädchen

kann sich für eine sehr gute, ein-
trägliche Stellung melden in Hain
i. Rieg., Peni. Villa Marienhöhe.

Hausbereinigung

in einer Villa hier, gegen freie
Wohnung an kinderloses Ehepaar
zum 1. Mai cr. zu vergeb. Mel-
dungen unter A B 17 an die
Expedition des "Boten".

Gesucht e. anst. Mädch. v. 14—15
f. ein kinderlos. Ehepaar durch
Stellenvermittlerin Mathilde Otto
Hotel "Drei Berge", Mittelhaus.

für jeden Montag wird eine

tüchtige Waschfrau

gesucht. Guisweg Ga.

Jung. tücht. Dienstmädchen

v. bald ges. Lichte Burgstr. 22, I.
Mädchen, die Hausarb. übern. w.
für junges Ehepaar nach aus.
zum 1. Juni gesucht.
Bahnhofstraße 44a, I.

Bedienung gesucht früh u. nachmittags z. 15. April od. 1. Mai. Monatsg. 10 M. Bergst. 13, III.

Zum sofortigen Antritt ein ehrliches, sauberes

Mädchen f. häusl. Arb. u. Bedienung der Gäste bei Famil.-Ansicht. gesucht. Reuter, Bahnhof Blassdorf, bei Liebau, Kr. Landeshut i. Schlesien.

Vermietungen.

Gut möbliertes

Balkonzimmer

mit prachtvoller Gebirgsaussicht (Nähe des Landgerichts) v. 1. Mai zu vermieten. Warmbrunnerstraße Nr. 20d, III r.

Anst. Log. z. v. Neuf. Burgst. 29 I.

Eleg. möbl. Z. zu vnn. Ziegelsstr. 1.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. direkt am Cavalierberg, sof. od. sp. zu vermieten Enger Weg Nr. 3.

Schlafz. zu v. Schniedeberg. 2, II.

Schlafz. z. v. Mühlgrabenstr. 22.

5 Zimmer, Küche und Beigelaß bald oder später zu vermieten Boberberg Nr. 10/11.

2, 3, 4, 5 Zimmer; Küche, Beigelaß, mit u. ohne Badezimmer, vor bald zu vermieten. E. Schröter, Warmbrunnerstr. 16.

Eine Wohnung, 1. Etg., 4 Z., Küche, Alkove u. Beigelaß, auch in Garten, 1. Juli zu vermieten Mühlgrabenstraße 35.

Zu vermieten

1 Wohnung, 1. Stod, Schildauerstraße, 5 Zimmer, Küche u. Beigelaß. Näheres bei A. Weidlich, Bahnhofstraße Nr. 53.

Stube, Alkove u. Küche 1. Juli zu verm. Seibt, Schulstraße 6.

Laden

mit Wohn. zu verm. v. bald oder 1. Juli Dunkle Burgstraße 2.

Wohnung,

bess. a. 2 St., Küche u. Bgl. bald zu bez. Zu erst. Bergmannstr. 9.

3 Stuben, Küche u. Beigelaß, vermietet f. 270 Mt. bald Neuf. Burgstraße Nr. 7.

1 gr. Stube m. Kammer u. 1 fl. Stube f. einz. Pers. v. 1. Mai bei Späth, Hälterhäuser 2, zu vnn.

Zu vermieten in bester Lage von Cunnersdorf:

2 Wohnungen,

je 2 große Zimmer, Küche und Entrée, zum 1. Mai und später. Näheres bei W. Rudolph & Co., Hirschberg.

Zu vermieten in bester Lage von Cunnersdorf:

Schön. Wohnungen

v. 4 n. 3 Zimmern nebst Küchen, Bade- und Mädchens., je 2 Balf.

Zu beziehen am 1. Mai und später. Näheres bei W. Rudolph & Co., Hirschberg.

M. Wohn. a. ruh. Leute zu vermieten. Budisch, Langstraße 16.

Zu vermieten in allerbester Geschäftslage von Cunnersdorf:

Ein Laden für Schuhwaren (an Schuhmachermeister).

Ein Laden, bestehend für einen Friseur. Näheres bei W. Rudolph & Co., Hirschberg.

2 Stuben u. Küche sof. zu vnn. Cunnersdorf, Bahnhofstr. Nr. 5.

2 schöne, trock. Wohnungen, 4 u. 3 Zimm. mit Beigel. u. Garten zu vermiet. G. Grabs, Cunnersdorf.

Schöne Wohnung

im 2. Stock, 4 Z., Küche, Entrée, Gartenbenutzung, Gas, Wasserleitung, herrliche Aussicht. 1. Juli billig zu vermieten. Cunnersdorf, Paulinenstraße Nr. 11.

Wohnungen

v. 3, 4, 5 u. 8 Zimm. u. viel Bgl. p. 1. 7. 07 Hirschberg, Inspektorenstraße 10. Näh. b. F. Koch, Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Balkon u. Nebengemach sowie Küche mit Nebengemach u. Zubehör. Aussicht nach dem Hochgebirge, an ruhige, fröhliche Leute per 1. Juli auch früher zu vermieten bei Clemens Schaedel, Hirschdorf, Villa Erfa, früher Schweizer Villa Nr. 148c.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- u. Vereinshaus.

Donnerstag, Anfang 8 Uhr:

Das Nachtlager von Granada.

Zum ersten male:

Der Bajazzo

(von Leoncavallo).

Neu! Achtung! Neu!

Die Berg- u. Tal-Tunnelbahn,

hochinteressant und amüsant, ist täglich geöffnet u. laden zu zahlreichem Besuch freundlich ein. Am Berliner Hof. die Besitzer.

Straupitzer Kretscham.

Donnerst. nachm. Schweinschlacht.

Alt-Kemnitz.

Sonntag, den 14. April, abends 8 Uhr, finden im Friedrichschen Saale

Gesangs-Vorträge und Lichtbilder-Vorführungen

statt (Palästina, eine Reise in das gelobte Land in 50 Bildern), verbunden mit einer Verlosung zum Besten der Diafonienstation.

Nachher Tanz.

Eintritt 50 und 30 Pf. — Lose sind bei d. Herren Klaus, Clement und Wendlar zu haben. Geschenke zur Verlosung nimmt Frau Oberamtmann Böhme mit Dank an.

Apollo - Theater.

4 billige Tage 4

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 11., 12., 13. und 14. April.

Jede einzelne Familienkarte Parterre, Parlett, Sperrisk berechtigt für 4 Personen.

Familienkarten zu 40, 50 und 75 Pf. sind in den Zigarrenhandlungen auch einzeln zu haben.

Selten großartiges Programm!

Wallini und Maja,

die berühmten indischen Gaufler.

3 Schwestern Belmonte

in ihrem wunderbaren gymnastischen Potpourri.

Willi Robert

der vorzügliche Humorist.

5 Alpinia 5

Sänger und Schuhplattler.

Maria Toreé

Geschw. Berg

Sand- und Roushmalerin.

Tänzerinnen.

Gilly Debora, Bahn-Athletin. Außerdem

das gesamte Stadt-Orchester.

Man lese, was die Hirschberger Zeitungen über das vorzügliche Programm schreiben.

Jede Familienkarte berechtigt für 4 Personen.

Apollo-Tunnel bei freiem Eintritt:

Alpinia-Truppe.

Cabaret und großes Orchester.

Ortsverband der Gewerkvereine i. Rsgb. (S. D)

Sonntag, den 14. April 1907, nachmittags 3 Uhr, im "Zoöloge": Delegierten-Sitzung. Um 4 Uhr: Ortsverbands-Gesammlung. Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Gesangverein "Liederfestival", Petersdorf i. S.

Sonntag, den 14. April er., abends 7 Uhr:

Vereinskranzchen.

Zur Aufführung gelangen musikalische und theatralische Vorträge. Eintritt 40 Pf. Kassenöffnung 1/2 Uhr.

Gäste sind sehr willkommen u. werden hierdurch ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Zweites Beiblatt zu Nr. 84 des „Soten aus dem Riesengeb. u. g.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Donnerstag, 11. April 1907.

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau
für Donnerstag, den 11. April 1907:

Starke, östliche Winde, teilweise heiter, meist trocken, wärmer.

(Der Transport von Rekruten und Nebungsmannschaften) der Reserve und Landwehr vom Gestellungsplatz zum Truppenteil ist durch eine Verfüzung der Heeresverwaltung in anderer Weise als bisher geregelt worden. Es werden mit dieser Neuregelung erhebliche Ersparnisse an Reise- usw. Gebühren für die Begleitkommandos bewirkt. Grundsätzlich holt in Zukunft jedes Regiment oder Bataillon — außer der Garde und der Marine — seine Rekruten und Nebungsmannschaften selbst ab.

* (Die Provinzial-Hilfskasse für Schlesien) hat vom 1. April 1907 ab folgenden Zinsfuß festgesetzt: 1) Für von der Hilfskasse auszugebende Darlehen in Obligationen zu 3 Proz. auf $\frac{3}{4}$ Proz., zu $\frac{1}{2}$ Proz. auf $\frac{3}{4}$ Proz., zu 4 Proz. auf $\frac{1}{2}$ Proz., in bar für Darlehen auf 4 Prozent, fürbare Darlehen an Gemeinden und Korporationen von mindestens 10 000 Mark nach Wahl des Darlehnsnehmers auf $\frac{3}{4}$ Proz. oder $\frac{3}{4}$ Proz. 2) Für die von den Spar- und öffentlichen Aktionen bei der Provinzialhilfskasse belegten oder zu belegenden Gelder a. bei sechsmonatlicher Kündigung auf 2 $\frac{1}{2}$ Proz., b. bei kürzeren Kündigungsfristen auf 2 Proz., c. bei Deposition unter dreimonatlicher Kündigung ist auf $1\frac{1}{2}$ Prozent.

* (Schlesischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Lungen-tuberkulose.) Die ordentliche Hauptversammlung findet am 11. Mai in Breslau statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Genehmigung der Belägung des Landeshuter Volksheilstätten- gründstücks mit einer zweiten Hypothek für das neue Darlehen der Landesversicherungsanstalt Schlesien von 300 000 Mk. und die Bewilligung von 5000 Mk. zu außerordentlichen Unterstützungen der Ortsausschüsse im Jahre 1907.

—m. (Neuregelung von Lehrergehältern.) Die Regierung zu Liegnitz hat jetzt die von den städtischen Körperschaften in Hoyne beschlossene Aufbesserung der Lehrergehälter genehmigt. Es wurden dort die Grundgehälter von 1100 Mark auf 1200 Mark, die Alterszulagen von 150 auf 160 Mark und die Wohnungsentnahmen von 300 Mark auf 350 Mark gebracht. Auch die Rettoren und die Lehrerinnen erhielten entsprechende Gehaltszulagen.

* (Die Unfälle der Kinder, sich hinter an die Wagen anzuhängen), hätte dieser Tage in Binslau fast ein junges Menschenleben gefordert. Der 7jährige Sohn des Tischlers Frommert aus Gr.-Krauschau kam auf diese Weise in das Rad eines Wagens und konnte nur dadurch aus demselben entfernt werden, daß aus der Provinzial-Heilanstalt ein Schreibenschlüssel geholt und das Rad abgeschraubt wurde. Nebst verschiedenen Fleischwunden schien der Knabe auch innerliche Verletzungen davongetragen zu haben. Den Ärzten trifft an dem Vorfall, wie ein Augenzeuge versichert, keine Schuld.

r. (Der Verein chem. Königs-Grenadiere) hielt am Montag im Kunst- und Vereinshaus seinen Monats-Appell ab, der zahlreich besucht war. Seit dem letzten Appell sind drei Mitglieder neu aufgenommen worden und ein Mitglied infolge Verzuges ausgeschieden. Von einem Ehrenmitgliede sind 7,50 Mark der Vereinsfasse überwiesen worden. Über den am Sonnabend abgehaltenen Bismarck-Kommers, sowie über die am Sonntag abgehaltene Sitzung der Militär-Vereinsvorstände des Krieger-Verbandes im Riesengebirge, wurde eingehend Bericht erstattet. Am künftigen Sonntag wird der Verein die Bibliothek in Warmbrunn besichtigen. Über die Feierlichkeiten anlässlich des 110. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. am 22. März in Liegnitz berichtete Herr Dorfel. Ferner lag vom Regiment ein Schreiben wegen der eingereichten Unterflüzungsgesuche vor; diese sollen erst später berücksichtigt werden. Die von Herrn Dobel gehaltenen Vorträge über den Fürsten Bismarck und einzelne Geschehnisse in Afrika gegen die Hereros ernteten reichen Beifall. In der nächsten Versammlung soll von Herrn Schneider ein Vortrag über das Alters- und Invaliden-Versicherungswesen gehalten werden.

S. (Schulnotizen.) Dem Fräulein de Bernhard de Seignurens in Warminbrunn ist unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Erlaubnis zum Unterrichten an der Wertenthinschen Lehranstalt daselbst erteilt worden. Dem Kreisschulinspektor Pastor Demelius in Schmiedeberg ist die Ortschul-Inspektion über die evangel. Schulen in Grunau und Gimmersdorf, während der Predigt der dritten Pfarrstelle in Hirschberg, und dem Pfarrer Dr. Hahn in Friedeberg a. O. über die katholischen Schulen in Friedeberg, Giehren, Flinsberg (Privatschule) und Grenzdorf, Kr. Lauban, übertragen worden. Die zweite Lehrerprüfung bestand Gustav Wolf in Tschichach. Dem evang. Lehrer Heinrich Lüdike in Eichberg ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

* (Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Am Freitag tritt Herr Direktor Schmidel in einer seiner Hauptrollen auf und zwar als Hofnarr Rigoletto in der Verditschen gleichnamigen Oper. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um ein volles Haus zu veranlassen. In Ros托c, Königsberg i. Pr., Berlin (Theater des Westens), Danzig hat Herr Schmidel obige Partie mit durchschlagendem Erfolg gesungen. Da die Saison nur kurze Zeit währt,

so können die Opern-Aufführungen nicht wiederholt werden. Rigoletto wird ebenfalls nur einmal aufgeführt werden. Heute Donnerstag geht "Das Nachtlager von Granada" und "Der Bajazzo" in Szene.

d. Hirschdorf, 9. April. (Wohltätigkeits-Aufführung.) Der seit Kurzem bestehende Dramatische Verein tritt nächsten Sonntag mit der Aufführung des Dreitatters "Eine fröhle Familie" von Gustav v. Mojer in Ernst Gerichtskreis zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Der Reinertrag ist zum Besten der Schwesternheim Hirschdorf-Warmbrunn bestimmt. Nach der Aufführung findet Ball für die Theaterbesucher statt.

* Altkemitz, 10. April. (Wohltätigkeits-Aufführung.) Künftigen Sonntag (s. Inserat) werden zum Besten der hiesigen Diakonissenstation von Mitgliedern des hiesigen Ges. ig. Vereins Vorträge stattfinden. Hierauf schließen sich Lichtbilder-Vorführungen (Palästina, eine Reise in das gelobte Land in 80 Bildern) und eine Verlosung an. Ein recht reger Besuch ist zu erhoffen.

F. Schönau, 9. April. (Verschiedenes.) Auch der gestern abgehaltene Markt hat wiederum gezeigt, daß diese alte Einrichtung überholt ist. Obwohl sehr viel weniger Buden als sonst aufgestellt waren, waren die vorhandenen nur zum kleinen Teil besetzt. Der Marktbesuch war nur gering, und die Händler dürften kaum auf ihre Kosten gekommen sein. — Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 75 Pferde, 53 Stück Rindvieh und 2 Saugfälber. Bei hohen Preisen kamen nur wenig Kaufabschlüsse zu stande. — In diesen Tagen findet, nachdem bereits am Montag in Jannowitz die Musterung der militärflichtigen Mannschaften aus dem Oberkreis erfolgte, das Musterungsgeschäft für den Niederkreis statt. — Die Frühjahrskontrolle jammungen finden statt am 23. April vormittag 9 Uhr in Konradswaldau, nachmittags 2 Uhr in Mittel-Rauffung, am 24. April vormittag 9,30 Uhr in Jannowitz, nachmittags 2 Uhr in Mainwaldau; am 25. April vormittag 9 Uhr in Falkenhain, nachmittags 3 Uhr in Schönau. — In Seitendorf fand die Grundsteinlegung zum Schulhäuserweiterungsbau statt. Der Vorsitzende der Baukommission, Pastor Kügler, hielt eine Ansprache und weihte den Grundstein. Ein Dokument mit Urkunden und Zeitungen wurde in den Stein eingefügt. — Wegen erfolgter Kündigung des bisherigen Schullotof für die 2. Klasse ist bis zur Fertigstellung des Erweiterungsbau verkürzte Schulzeit genehmigt worden. — Die Gemeindevertretung in Rauffung setzte den Etat für 1907 auf 11 510 Mark fest. Für die Fortbildungsschule wurde eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Kreischaussebisher Geisler, welcher auf seinem Grundstück anstelle des alten Gasthauses einen größeren Neubau errichtet, wurde die Genehmigung erteilt, Flächen an Bahnhofswege unter den üblichen Bedingungen zu benützen. Bezuglich der Errichtung eines Ortsstatuts für den Feuerlöschdienst wurde beschlossen, abzuwarten, ob die Besitzer und Mieter wenigstens als unterstützende Mitglieder bis 1. Juli der Feuerwehr beitreten, da nach diesem Termin die Errichtung des Ortsstatuts in die Wege geleitet wird und die Gemeindemitglieder, welche von der Zahlung für Befreiung von den Übungen entbunden werden wollen, größere Beiträge zu zahlen haben. — Die Gemeindevertretung in Alt Schönau setzte den Etat auf 5822 Mark fest. In die Rechnungskommission wurde Gutsbesitzer A. Hauptmann gewählt. Der Antrag auf Annahme eines Ortsstatuts zur Regelung der Feuerlöschpflicht wurde vertagt. — Am 5. Mai findet ein Führertag der freiwilligen Feuerwehren im Kreise Schönau und der umliegenden Kreise in Schönau statt. Der Kreisfeuerwehrverband hält seinen diesjährigen Verbandstag in Neufisch ab.

—m. Goldberg, 9. April. (Ungetreuer Bankier.) Was seinerzeit die Bankiers Schalm für Lüben, Meißner für Striegau, Kistenmacher für Spottau und Müller für Görlitz waren, das ist nun der Bankier Edgar Groehe für unsere Stadt geworden. Groehe betrieb hier seit längerer Zeit ein Bank- und Wechselgeschäft. Da er überall in der Stadt und deren Umgebung Achtung und Vertrauen besaß, so ist es nicht zu verwundern, daß ihm viele Personen, darunter auch zahlreiche kleinere Leute, ihr überflüssiges Geld, ihre Ersparnisse, Erbschaften usw. anvertraut und zur Aufbewahrung übergeben. Dieses Vertrauen ist nun von dem Manne, wie sich herausgestellt hat, in der schändlichsten Weise gemißbraucht worden. Groehe ist verstorben und dadurch dem Richter entzogen worden. Es steht aber fest, daß er das ganze ihm anvertraute Geld veruntreut und verschwendet hat. Sein Nachlaß ist gleich Null, er reicht nicht einmal hin, um einen Konkurs durchzuführen. Eingeweihte Personen schämen die Summe, die Groehe seinen Einländern schuldete, auf 230 000 Mark. Doch werden auch noch viel höhere Beträge angegeben. Unter den so verloren gegangenen Geldern befinden sich viele kleine Beträge unter 1000 Mark, aber auch Summen von 20 und 30 000 Mark hatten ihm einzelne Personen übergeben. Eine arme hiesige Waschfrau bellagt den Verlust von 500 Mark, die sie fürzlich von ihrer Mutter ererbt hatte. Groehe besaß in Modlisdorf hiesigen Kreises ein Gut, das ihm viel Geld kostete, da er es tatsächlich zu einem Musterhof umgestaltet. Hier in der Stadt bewohnte Groehe als einziger Mieter ein ganzes Haus, er lebte vornehm, trank täglich seinen Wein und infolge seines feinen Auftretens hielt ihn niemand für einen Betrüger; kein Mensch hat hier ein solches

Ende vorausgesehen. Der Vater Groches war seinerzeit Rektor an der hiesigen Lateinischen Schule. Ihn haben alle älteren Goldberger Bürger noch als einen hochachtbaren Mann in gutem Andenken.

* Striegau, 9. April. (Militärverwaltung.) Seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen, daß das hiesige Bezirkskommando nach Waldenburg versetzt werden solle. Jetzt ist entschieden worden, von dieser Verlegung Abstand zu nehmen. Dagegen wird geplant, in Waldenburg ein selbständiges Bezirkskommando zu errichten und dafür den Kreis Neumarkt an das hiesige Bezirkskommando anzuschließen.

* Zauer, 9. April. (In der Stadtverordnetensitzung) am Montag wurde bekannt gegeben, daß die von den Stadtverordneten am 2. Februar beschlossene Erhebung der Gemeindesteuern für 1907 und zwar von je 150 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und den singulären Normalsteuersätzen, sowie der Realsteuer und 50 Prozent der Betriebssteuer bestätigt worden ist. Der Entwurf des Neubaues des Wohn- und Geschäftshauses für die städtische Gasanstalt kostet 37 000 M. Stadtb. Buresch stellt den Antrag, die Zuschlagserteilung für die zum Bau zu vergebenden Arbeiten der Stadtverordnetensitzung vorzubehalten. Die Magistratsvorlage wird mit dem Antrage Buresch angenommen. Hierauf sollte die Wahl dreier Stadträte stattfinden. Der Vorsteher Herr Weiland gab vorher eine Erklärung ab, in der er betonte: er habe als Vorsteher stets darnach getrachtet, das gute Einvernehmen zwischen Stadtverwaltung und dem Magistrat aufrecht zu erhalten, da nur so ein gemeinsames Arbeiten zum Segen der Stadt erreicht werden könne. Er besitze aber nicht den Ehrgeiz, an einem Platze festzuhalten, an dem er nicht mehr so zu wirken vermöge, wie es zum Wohle der Verwaltung erforderlich wäre, und darum halte er es für seine Pflicht, von dem Platze zurückzutreten im rechten Augenblide. Diesen Schritt hätten ihm Vorkommnisse der letzten Zeit nahe gelegt, weil zwischen ihnen und drüben ein gewisses Misstrauen eingeraten sei. Er lege sein Amt nieder und es gelte nun einen Mann zu wählen, der das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordneten wieder herzustellen vermöge. Der stellv. Vorsteher, Stadtb. Kunde, nahm hierauf den Platz des Vorstehers ein, um darauf in kurzen Worten dem bisherigen Vorsteher warmen Dank für seine gewissenhafte Tätigkeit abzustatten. — Die ausscheidenden Stadträte Klauke und Kürting wurden dann mit 30 bzw. 27 Stimmen wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Stadträtes Guerde wurde der Steinbruchbesitzer Adolf Schulz mit 16 gegen 14 Stimmen gewählt, die Stadtb. Buresch erhielt.

* Zauer, 10. April. (Die Schußwaffe.) Ein hiesiger Lehrling machte sich in der Werkstatt seines Meisters mit einer geladenen Schußwaffe zu schaffen. Die Waffe entlud sich und das Geschöß drang dem jungen Menschen in den Unterleib. Schwer verletzt erfolgte die Überführung nach dem Kreiskrankenhaus.

* Breslau, 10. April. (Städtisches. — „Geldschrankrauber“.) Der Staatsausschuß beschloß, dem Plenum zu empfehlen, behufs Balanzierung des Stadthaushaltsetats pro 1907 die Einkommensteuer um 2 Prozent, die Gewerbesteuer um 3 Prozent und die Grund- und Gebäudesteuer um 0,1 % des gemeinen Wertes der Grundstücke gegen den Voranschlag des Magistrats zu erhöhen, und ferner die neu einzuführende Wertzuwachssteuer mit einem Ertrag von einer halben Million Mark in den Etat einzustellen (gegen eine Million des magistratualen Voranschlages). Wenn die Stadtverordnetensitzung diesem Beschlüsse des Staatsausschusses zustimmt, werden also pro 1907 an staatlichen Steuern erhoben werden: 1. 128 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer, gegen 136 Proz. im Vorjahr. 2. 163 Proz. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, gegen 160 Proz. im Vorjahr. 3. 3,1 % des gemeinen Wertes der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer, gegen 3 % im Vorjahr. Dazu kommt dann noch als neue Steuer die Wertzuwachssteuer mit 500 000 M. Ertrag. Die Wertzuwachssteuer ist befannlich von der Stadtverordneten-Sitzung noch nicht beschlossen. — Am Sonntag wurden zwei interessante Einbrüche in die Büros zweier Versicherungsanstalten auf der Lauensteinstraße verübt. Den Einlaß zu den Bürouräumen, welche sich hier, wie dort, im Hochparterre befinden, verschafften sich die Einbrecher dadurch, daß sie die Riegel an den mit Sicherheitsschlössern versehenen Flügeltüren mittels eines Hakens öffneten und sich dann mit solcher Wucht gegen die Tür stemmten, daß deren Sicherheitsschlösser herausgerissen wurden. Die übrigen Türen wurden offenbar mittels Trittschlägen bezieh. Nachschlüssels geöffnet. In dem einen Bureau haben sie zwei Geldschränke in der Weise erbrochen, daß sie mit einer Brustleiter Löcher in die Türwand bohrten und dann mit Bängen und sogenannten Franzosen Stücke um das Schloß herum herausbrachten, worauf die Demolierung des Schlosses ein leichtes war. In dem Bureau der anderen Gesellschaft wurde ein Geldschrank in genau derselben Weise „geknackt“. An einem der Geldschränke hatte sich eine 1 Zentimeter starke Stahlvorlegeschiene befunden, welche von ihnen mit einem Meißel durchstempelt worden ist. Bei beiden Einbrüchen fielen den Einbrechern je etwa 900 M. in die Hände. Die Einbrüche dürften Sonntags in den Vormittagsstunden erfolgt sein, weil nichts Licht in den Räumen nicht bemerkt worden ist, — dabei muß bemerkt werden, daß die „Arbeit“ der Einbrecher mindestens 4—5 Stunden gedauert haben dürfte.

* Katowitz, 9. April. (Freisinnige Versammlung.) Rektor Kopisch, der am Sonnabend Abend mit großem Erfolge in Gleiwitz im dortigen neugegründeten freisinnigen Wahlverein eine poli-

tische Rede gehalten, sprach in einer am Nachmittag des folgenden Tages in Katowitz abgehaltenen Versammlung über die Aufgaben des entschiedenen Liberalismus in der Gegenwart. Auch diese Versammlung, die von Justizrat Eppstein geleitet wurde, war überaus zahlreich, auch aus der Umgegend besucht. Dem bestehenden liberalen Wahlverein in Katowitz traten gegen 90 Mitglieder bei. — Ein freisinniger Volksverein wird demnächst hier ins Leben treten. Zum Eintritt in diesen Verein sind bereits gegen 100 Anmeldungen aus Handwerker-, Arbeiter- und Beamtenkreisen eingegangen.

Sprechsaal.

Die Gefahren der Bleiarbeit haben zu den bekannten Erlassen des Bundesrates geführt, in denen zum Schutz der mit Bleiarbeit beschäftigten Personen eingehende Vorschriften erlassen angeordnet werden. Insbesondere sind die Arbeiter auf die Gefahren dieser Arbeiten aufmerksam zu machen. In Räumen, in denen gegeben oder geschlafen wird, dürfen Bleiarbeiten nicht ausgeführt werden, wodurch Heimarbeit auf diesem Gebiete gesetzlich inhibiert ist. Jugendliche und schwächliche Personen sind mit Bleiarbeit möglichst zu verschonen. Über den Gesundheitszustand der in dieser Weise beschäftigten Personen ist zur Kontrolle von dem Arbeitgeber ein Buch zu führen. Die Überwachung des Gesundheitszustandes liegt einem von der höheren Verwaltungsbehörde namhaft zu machenden approbierten Arzte ob, der mindestens einmal halbjährlich die Arbeiter auf die Anzeichen etwa vorhandener Bleierkrankung zu untersuchen hat. Ganz spezielle strenge Vorschriften sind zum Schutz für die Arbeiter geschaffen, die der Einatmung von bleihaltigem Staube ausgesetzt sind.

Größere Beunruhigung erregte es deshalb allgemein, als im benachbarten Schmiedeberg im September v. J. zwei Fälle von Bleivergiftung ärztlich festgestellt und ca. 6 Wochen lang ärztlich behandelt worden sind. Es handelte sich um zwei Heimarbeiterinnen, welche von dem Metallwarenfabrikant Emil Weiß in Schmiedeberg mit dem Brechen und Glattputzen von doppelt gelöteten Bleiventilen mittels eines feilenähnlichen Bleikratzes beschäftigt wurden. Der Fall lag um so rätselhafter, als kurz vorher bei einer anderen Arbeiterin die gleichen Krankheitssymptome eintraten, die schließlich zu schweren Nervenlämmungen und Beschränkung der Erwerbsfähigkeit führten. Diese Arbeiterin war bereits einige Jahre bei der Firma als Bronziererin beschäftigt. In letzter Zeit mußte sie jedoch ebenfalls solche Bleistücke glattschaben. Auch sonst sind Fälle ähnlicher Erkrankungen vorgekommen, die teilweise allerdings bereits mehrere Jahre zurückliegen. Die dortige Polizei-Verwaltung stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt der ärztlichen Gutachter, indem sie den ihr gemeldeten Fällen keinen Glauben schenkte.

Auf erstattete Strafanzeige hat nun die Oberstaatsanwaltschaft eine für alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer interessante Entscheidung getroffen. Demnach kommt ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung und deren Ergänzungen nicht in Frage, da sich die Erlasse des Bundesrates nicht auf Bleiguss gegenstände, sondern nur auf Bleifarben und ähnliche Erzeugnisse beziehen.

Eine solche Entscheidung muß naturgemäß die stärksten Bedenken erregen, da aus den Erlassen des Bundesrates solche Begriffsdifferenzen nicht ersichtlich sind. Bleiguss an sich — darüber sind sich alle Sachverständigen einig — veranlaßt keine Vergiftungen — es sind daher auch keine Schubvorschriften für die Arbeiter notwendig. Wo aber in der Verarbeitung von Bleigussgegenständen die Gefahr einer Vergiftung in Frage kommt, unterliegt ein solcher Betrieb den Vorschriften dieser Erlass, da sich dieselben ausdrücklich auch auf ähnliche Erzeugnisse, — d. h. auf in ihrer Vergiftungsgefahr den Bleifarben ähnlichen Erzeugnissen, — beziehen.

Aber noch in einem anderen Punkte ist die oberstaatsanwaltschaftliche Ansicht befremdlich. Ohne ihre Annahme durch Anhörung eines ärztlichen Sachverständigen zu begründen, erklärt sie, daß den v. Weiß ein strafbares Verhältnis nicht treffe, da die Erkrankungen auf zufälligen Umständen oder auch auf Unvorsichtigkeit oder einer besonderen Empfänglichkeit der Arbeiterinnen beruhen könnten.

Seitens des Arbeitgebers sind die erkrankten Arbeiterinnen in keiner Weise auf die Gefahren dieser Arbeit aufmerksam gemacht worden. Die Arbeit wurde vielmehr im Gegenteil als völlig ungefährlich späterhin erklärt. Die Erkrankten sind anstelle einer an den gleichen Symptomen erkrankten Arbeiterin, welche die selbe Arbeit zuletzt verrichtet, in den genannten Betrieb angestellt worden.

Werden solche durch die Erzeugung von Bleispänen und Bleistaub gefährliche Arbeiten in die Wohnung des Arbeiters gegeben, so können unter Umständen, namentlich wo kleine Kinder sind, die schwersten Gesundheitsschädigungen nicht nur des Arbeiters, sondern auch der übrigen Familienangehörigen hervorgerufen werden. Treten in solchen Fällen Erkrankungen ein und man will die Schuld deren auf die Arbeiter selbst abwälzen, so ist aus sozialen Gründen wie aus allgemeinen rechtlichen Erwägungen eine solche Auslegung unzutreffend.

Da hier bedauerlicherweise das Gesetz veragt, so muß im öffentlichen Interesse gefordert werden, daß durch Erlass einer Polizeiverordnung ein derartiger jede öffentliche und soziale Gesundheitspflege illusorisch machender Beschäftigungsmodus untersagt wird. Es liegt dies sowohl im Interesse der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber, denn für letztere bleibt die zivilrechtliche Haftung in vollem Umfang bestehen, — trotz der oben zitierten Entscheidung.

Fenilleton.

Der frante Mann.

Roman von Leo von Torn.

(19. Fortsetzung.)

„Eine Frau — — Ihr. Als Kammerdiener von vorgestern hatte Seine Exzellenz noch keine Frauen“, flüsterte der Kapitän, indem seine prächtigen, weißen Zähne sich bloßlegten. „Wie ist er denn so schnell dazu gekommen? Hat die Gnade des Sultans ihm einige Blumen des Harems beschert?“

„Das ist mir nicht bekannt,“ erwiderte der Lieutenant, mit einem vorsichtigen Blick auf seine Leute. „Ich weiß nur soviel, daß diese Frau nicht auf rechtem Wege in seinen Besitz gekommen sein kann. Der Onbasch erzählte mir, daß sie gefesselt und gefnebelt war, als sie hierhergebracht wurde. Und für den jetzigen Transport habe ich die Instruktion, auf keinerlei Rufe oder Läute, die aus dem Wagen dringen, zu achten.“

„Wer gab Euch diese Instruktion?“

„Exzellenz selbst. Es ist eine Schmach, Herr Kapitän, den Befehl dieses — dieses — —“

Gemach, Ajjai!, beschwichtigte der Alte. „Er ist durch sein Ant in den militärischen Rang eines Mir-i-siva aufgerückt, und wir haben zu gehorchen — bis der elende Schleicher wieder in sein Reich zurückkommt. Neben ihm aber steht ein anderes: unseres Reglements nämlich, das Seine Exzellenz anscheinend noch nicht kennt und das auch Ihr, Ajjai, im Augenblick wohl vergessen habt. Wohin soll die Reise gehen?“

„Nach dem Polizeipalast in Stambul.“

„Gi ei — seit wann gibt es dort Frauengemächer? Nun gleichviel. Ich erinnere Euch daran, daß das Reglement den Offizieren und Mannschaften, welche zur Tagwache kommandiert waren, verbietet, ihre Kasernen beziehungsweise Wohnungen im Yildiz zu verlassen.“

„Sehr wohl, Herr Kapitän, diese Bestimmung ist mir bekannt. Sie ist jedoch stets durchbrochen worden, wenn es sich um einen höheren Befehl handelte.“

„Aber doch nur dann, wenn dieser Befehl von einem Vorgesetzten kam, welcher das Reglement kannte und auf den daher die Verantwortung abgewälzt werden konnte. Das ist hier nicht der Fall, Ajjai. Wollt Ihr den grünen Turban und noch mehr riskieren — um einem Schurken Gunst dienste zu leisten?“

„Beim Propheten, Ihr habt recht! Aber was soll ich tun? Hulir Bey weilt nicht im Yildiz. Ich kann ihn nicht mehr verständigen.“

„Das ist auch nicht notwendig, mein Freund. Ihr führt den Befehl aus — soweit das Reglement es Euch gestattet. Das heißt: Ihr geleitet den Wagen bis zum äußersten Tor und lehrt dann wieder um.“

„So wird es geschehen!“ versicherte der junge Offizier lebhaft und seelenfroh, der unwürdigen Aufgabe ledig zu sein.

„Mun also. Gehabt Euch wohl, Ajjai.“

„Ich bin Euer dankbarer Diener, Herr Kapitän!“

Mit einer Verbeugung nahm er die Zigarette, welche der Vorgesetzte ihm bot, und wandte sich seinen Leuten zu, um sie zu instruieren.

Abdurman Kalif — ein weidenschlanter Tripolitaner mit kurzem, schwarzem Krausbart — schlenderte gleichmütig davon, als hätte die ganze Sache nur ein episodisches Interesse für ihn gehabt. Die dunklen Augen aber blickten scharf gespannt und erwartungsvoll — auch ein leiser Triumph funkelte in ihnen.

Das alles nach einem zornig befremdeten Ausdruck, als er sein Haus betrat und dort einen persischen Chaliji — einen Teppichläder vorstand, der mit gekreuzten Beinen auf dem Fußboden saß und arbeitete.

„Seid Ihr nährisch geworden?“ herrschte er seine Diener an. „Was tut der Mann noch zu dieser Stunde im Yildiz?“

„Efendim, wir haben ihn auf den Schlüß der Tore aufmerksam gemacht — er aber bedeutete uns durch Zeichen, daß er seine Arbeit unbedingt erst beenden müsse. Leider versteht er unsere Sprache nicht, so daß wir ihm nicht Marnachen könnten — —“

„Dann hättest Ihr ihn hinauswerfen müssen!“

„Er beharrte auch auf Bezahlung, Efendim — und wir hatten nicht Geld genug bei der Hand.“

„Dann wußtet Ihr, wo ich zu finden war! Hilflose Kälber, die Ihr seid! Was lange ich nun mit dem Kerl hier an! Er hätte er längst fertig sein können. Heda, mein Junge —“ wandte er sich in gebrochenem Persisch an den Handwerker. „Deine Finger scheint mir, sind mit arabischem Gummi umsponten! Was ist das für eine lächerliche Maulenzerarbeit! Meine blinde Muhamme hätte die paar Stücke in drei Stunden gefertigt.“

„Dann wäre sie eine Hexe“, erwiderte der junge Perser trocken. Ein laun merliches Lächeln zuckte um die Lippen des Kapitäns.

Dann wandte er sich unwirsch an die Dienerschaft.

„Hat der Mensch durch Eure Dummheit den Vorfall versäumt, ist es nun auch Eure Sache, ihn hinauszuschaffen. Am dritten Tor hat der Kapitän Selim Bey von den Silahors das Kommando, bringt ihm einen Gruß von mir und erzählt ihm wahrheitsgetreu, was Ihr für Schwachköpfe gewesen seid. Vielleicht läßt er den Kerl durch Gnade Euch der Himmel, wenn das nicht geschieht! Ich werde ihm kein Geld geben — und dann fort.“

Er befahl dem Handwerker, die Arbeit hinzulegen und ihm zu folgen. Als sie im entferntesten Zimmer angelangt waren, schob der

Kapitän seine den Niegel vor. Mit impulsiver Herzlichkeit legte er dann dem Jünglinge beide Hände auf die Schultern.

„Du bist ein Schauspieler, der sich sehen lassen kann! Schade nur um Dein flottes Bärchen. Wie fühlst Du Dich, Ali Rifaat?“

„Das fragst Du mich — —“

„Sei nun — ich meine, ob Dein Herz noch stark ist oder bang geworden. Für den ersten Fall merke auf, denn es ist nicht Zeit zu längeren Erklärungen. Was ich in der verflossenen Nacht nur als Vermutung ausgesprochen, bestätigt sich heute. Der schielende Hund von Kammerdiener, der durch eine Laune des Großherrn zum Polizeichef von Stambul aufgerückt ist, befindet sich im Besitz einer Frau, die er geraubt hat und gefangen hält. Ob es die von Dir gesuchte ist, das weiß ich nicht — verschiedene Anzeichen aber sprechen dafür. Eine Türkin ist sie sicher nicht, da eine Osmanin nicht gesnebelt und gefesselt zu werden braucht; einem so mächtigen Manne würde sie sich fügen — gleichviel ob sie durch Schenkung, durch Kauf oder Raub in seine Hände gelangt ist. Es handelt sich also um eine Ausländerin — und Dein Weib ist, wie Du mir gesagt hast, eine Prusialin — —“

„Du sprichst die Wahrheit. Aber weiter, weiter —“ drängte Rifaat, indem er die Hände des Freundes von seinen Schultern nahm und sie in den seinen preßte.

„Diese Frau wird heute noch, nach dem letzten Gebet, ihr Gefängnis wechseln. Der Wagen, welcher sie von dem Yildiz-Sarai der neugeborenen Exzellenz nach dem Polizeipalast in Stambul bringen soll, steht schon bereit. Lieutenant Ajjai, den Du ja auch kennst, sollte mit vier Guaven den Transport decken. Ich habe ihn unter Hinweis auf das Reglement bestimmt, nur bis zum letzten Tor mitzugehen. Du hättest es also nur mit dem Wagenführer und eventuell einem Diener zu tun, wenn —“

„Abdurman! Läßt mich nicht eine Sekunde mehr zögern!“

„Ruhig Blut. Um zu handeln bleibt Dir noch eine geschlagene Stunde. Die Hauptfahrt ist, daß Du Deine Rolle durchführst, bis die Türe des Yildiz Deinen Rücken beleuchten. Ein ungeschicktes Wort, die geringste Voreiligkeit kann Dich verderben — und mich dazu. Bändige also Deine Nerven und höre weiter: Drei Wegminuten vor Dolma-Bagdsche, genau dort, wo der Zypressenwald anfängt, zweigt sich rechts ein Pfad ab, der zu dem Landhaus Madul-lah-Chans, eines Stammesgenossen und entfernten Verwandten von mir, führt. Ueberreiche ihm dieses Amulett und er wird Dir nicht nur in allem behülflich sein, sondern auch Euch Unterkunft gewähren, wenn der Anschlag glückt. Nun geh, Ali Rifaat, und vergiß nicht, daß Du ein persischer Chaliji bist.“

„Freund! Wie — — sage mir, wie soll ich Dir danken?“

„Dadurch, daß Du alles zu einem guten Ende bringst.“

* * *

Kein Stern am Himmel . . . dazu Nebel und Regen, der bis ins Mark der Knochen drang.

An den schlankstämmigen Zypressen trock die Dunkelheit immer tiefer und tiefer zur Erde, wühlte sich in das Buschwerk, das die „farberliche Chaussee“ zu beiden Seiten eingrenzte, und ward schließlich zur Nacht.

Nur in weiter Ferne lagerte ein weißblauer Schimmer über dem Horizont — der Widerschein des toten Lichtmeers, in das der Yildiz versunken war.

Von dort her näherte sich in rascher Fahrt ein Wagen. Als man bereits das Getrampel der Pferde vernnehmen konnte, legte sich eine Hand auf den Arm Ali Rifaats und eine tiefe Stimme räunte:

„Nicht röhren, junger Freund, erst wenn ich Dir diese Klinge in die Hand drücke — hier, fühle sie; ich halte sie dicht an Deiner Rechten — dann nimm Deinen Mann. Kein Wimpernzucken früher — und wenn es Dich noch so sehr drängt. Folgst Du meinem Rate, so haben wir einen leichten Kampf, denn — —“

Die letzten Worte verschlang das Geräusch des herankommenden Gefährts. Wenige Schritte vor der Stelle, wo die beiden Männer im Busch verborgen lagen, hämmerte das Handpferd auf und brach dann — auch den andern Gaul niederreißend — zusammen. Der schwere, in voller Fahrt befindliche Wagen zerriss das Baumzeug und fuhr sich auf den zuckenden Leibern der Tiere fest.

Unter Flüchen sprangen der Kutscher und der Policeman aus dem persönlichen Dienste Hulirs ab, um die Ursache des Malheurs festzustellen.

„Verdamm! Da schau her!“

„Wahrhaftig! Ich schalte die Mutter des Propheten eine Meile, wenn dieser Stamm nicht mit Absicht über den Weg gelegt ist!“

„Suche die Pferde auf die Beine zu bringen — ich werde inzwischen nach der Wurzel des Baumes sehen. Da muß sich ausspielen, ob der Baum gefallen oder — —“

„Höll! Läßt! Das ist nicht nötig. Hier — — ein, zwei, vier — — daß Dich die Höllen Sechs Yatagans stecken aufrecht im Holze. Das ist ein Hinterhalt! Nette . . .“

Die Warnung verlor sich in einem gurgelnden Stöhnen. Ein scharfer Stahl hatte dem Kutscher die Kehle zerschnitten. Der Polizist befand sich in leuchtendem Handgemenge. Ein Dolchstoß, der gegen ihn geführt worden war, war am Brustbein abgeglitten. Seine überlegene Kraft hätte den Angreifer zu Boden gerungen, wenn nicht von hinten eine sicher geführte Waffe den Weg durch seine Rippen gefunden. Die gespannten Muskeln erschlafften — er taumelte zurück, drehte sich ein-, zweimal im Kreise und fiel dann lautlos nieder.

„Run schnell Deine Beute!“ mahnte der Tripolitaner, indem er die Waffe aus dem Holz zog, um dann den Baum mit erstaunlicher Kraft anzuheben und unter die Büsche zu rollen.

Ali Rifaat stand atemlos und mit fliegenden Pulsen. Erst eine zweite, ungeduldigere Mahnung brachte ihn zu sich. Er stürzte nach dem Wagen und riß die hermetisch geschlossenen, nur mit Luftlöchern versehenen Schutzecken herab. Die schmale Tür aber widerstand seinen Bemühungen. Eine Klinke war nicht vorhanden; nur eine kleine Deßnung, zu der ein Schlüssel oder Drücker gehörte.

Durch die ganz oben am Schlag befindliche, kaum handgroße Glasscheibe war in dem dunklen Wageninnern nichts zu unterscheiden; auch als er sie eingeschlagen, nicht. Sein Name, der seines Weibes und alle die unsinnigen Zärtlichkeiten, welche er hineinrief, fanden kein Echo. Nichts regte sich . . .

"Es ist hohe Zeit, junger Freund," murkte Madullah Chan. "Da mein Haus wegen der Nähe des Taborates durchsucht werden wird, muß ich Euch weiter forschaffen. Wenn Ihr vor Tagesanbruch in Sicherheit sein wollt, so eilest."

Ali Rifaat rüttelte und pochte an der Tür wie ein Verzweifelter. "Ich weiß wohl", stöhnte er, "aber es regt sich nichts, und ich kann nicht öffnen — mein Gott!"

Der Tripolitaner untersuchte das Schloß. Dann beugte er sich über die Toten und durchwühlte deren Taschen und Gürtel. Bei dem Polizemann fand er einen selbstam geschnittenen Schlüssel, der mehr das Aussehen eines Petschafts hatte. Bei dessen Benutzung gab eine Feder nach und die Tür ließ sich öffnen.

Ali Rifaat wollte Licht machen. Der andere, aber untersagte ihm das entschieden. Er griff selbst in den Wagen und hob eine, in türkische Gewänder gehüllte, dicht verkleidete Frau heraus. Sie hing schwer und leblos in seinen Armen.

Da er von der körperlichen Kraft des jungen Offiziers bisher keine hohe Meinung gewonnen, behielt er die Last, und wies Ali Rifaat, der unter Lachen und Schluchzen sie umfaßte, zurück.

"Später, mein Freund, werdet Ihr Euer Weibchen bekommen. Lasst es uns zunächst in Sicherheit bringen. Schließt den Wagenschlag und bergt den Schlüssel wieder in den Gürtel des Polizisten."

Der junge Türke tat wie ihm geheißen — während Madullah Chan den regungslosen Körper etwas bequemer aufschulterte und vorsichtig vorausschritt.

Nach drei Wegstunden hielt das Gefährt, mit dem vom Landhause aus die weitere Flucht bemüht worden, vor einer Hütte, die halb verborgen in einem Garten von Obst- und Mandelbäumen lag. Neuerlich nahm sie sich so verfallen aus, als wenn nur Eulen und wilde Hunde darin hausen könnten. Im Innern aber waren zwei der kleinen Räume freundlich und behaglich eingerichtet.

Ali Rifaat hatte auf das Geheiß des Alten den Wagen hinter das Haus geführt, damit er von der Strafe aus nicht geschoren werden konnte. Hier schirrte er das Pferd ab und band es an einen Baum — alles mechanisch und schleppend, wie in Hypnose.

Die Zweifel und Ängste der letzten Stunden hatten ihn zermürbt. Dass sie lebte, war zwar alsbald festgestellt. Auf der Fahrt hatte Madullah die Glieder von den Fesseln befreit und auch den Knebel entfernt. Nach bangen Minuten hatte sich dann Atmungsfähigkeit bemerkbar gemacht und auch der Puls hatte eingesezt — matt, in langen, schlechenden Intervallen, aber es war doch Leben.

Während der ganzen drei Stunden hatte Ali Rifaat das kleine, weiche Händchen in der seinen gehalten. Wohl hundertmal hatte er die Schleier gelüftet, sein Gesicht dicht an das ihre gebracht — die Dunkelheit hatte nichts erkennen lassen, und der Mund, auf den er seine Lippen gepreßt, war talt und stumm geblieben. Nach der Figur und soweit die Gesichtsbildung durch Belasten zu erkennen gewesen, konnte es wohl die mit allen Sinnen und Nerven Gesuchte sein. Dennoch hemmten sich seiner je länger desto mehr lächmende Zweifel. Nicht daß ihm die Boshaftigkeit Omers eingefallen wäre. Er glaubte so wenig an sie, daß er sie beinahe schon vergessen. Nur in den wenigen Stunden, in denen er seither Schlummer gefunden, schwante ihm im Traum ein gepeinigtes Grinsen. Ein anderes, mehr seelisches Moment war es, das ihn zweifeln machte. In der blinden, allen Vernunftserwägungen unzugänglichen, sein ganzes Sein beherrschenden Leidenschaft, hatte er das Empfinden, daß seine bloße Nähe sie zum Bewußtsein gezwungen hätte, wenn es sein Weib wäre. Und wenn alles Leben von ihr gewichen, all die tausend Zärtlichkeiten hätten sie weden und jauchzend in seine Arme zwingen müssen.

Diese orientalische, an Liebesrauserei grenzende Phantasie beherrschte ihn derart, daß er sie jetzt, hineinzugehen und allen Zweifeln ein Ende zu machen.

Die Stirn gegen den rießigen Stamm einer Magnolie gedrückt, verharrete er regungslos — bis der Tripolitaner ihn leise anrief.

"Wo seid Ihr?"

"Ich komme . . ."

"Nein, wartet noch einige Minuten. Gebt mir Eure Hand. Ich sehe nichts in der Dunkelheit. Wir müssen nahe zusammenkommen, damit von der Strafe her niemand uns hört. Also noch einige Minuten, junger Freund, dann —"

"Was dann —" hauchte Ali Rifaat gepreßt.

"Ein verliebter Mann ist ein Gott oder ein Narr, sagt ein Sprichwort. Und Eure Frage ist wenig göttlich. Ihr werdet Euer Weib unmarmen!"

"Ist es mein Weib —?"

Alle Seelenangst zitterte in dieser Frage, die er mehr an sich selbst gerichtet.

"Und wenn sie es ist", fuhr er dann wie unter einer plötzlich entflammt Hoffnung auf, "warum soll ich noch warten!"

Madullah drückte die Hand auf seinen Mund und zog ihn tiefer in den Garten.

"Ihr werdet noch alles verbergen mit Eurem Ungefüß", schallte er ungeduldig. Dann aber schien ihn der junge Mensch zu beruhigen und er sprach freundlich:

"Nach den Schilderungen, die Ihr mir unterwegs gegeben habt, bin ich sicher, daß wir keinen Mißgriff getan haben. Ein liebreizendes junges Weib — und in allem Neuherren, in seinem Auflaufen, in der Farbe der Haare und der Augen, genau, wie Du mir erzählst . . ."

"Das — — das ist wahr!?"

"Mein junger Freund, Du schreist schon wieder, als wenn Du auf dem Markt von Hindülli Comaten fehlhättest. Beherrsche Dich ein wenig. Man sollte nicht glauben, daß Du ein Muselman bist — Es ist wie ich Dir sage. Wenn Du Dich noch geduldigen mußt, so liegt das daran, daß man Dein Weib mit den aromatischen Oelen der Aroma-Wurzel betäubt hat — und zwar schwer. In leichteren Fällen treten nur Gesichts- und Bewegungsbewegungen auf, seine tiefe Betäubung aber kann zum Irren und schließlich zur völligen Auflösung des Gehirns führen."

"Um Gott —!"

"Es hat keine Gefahr. Wer die Künste der Giftpfeile des Hildiz kennt, wie ich, der sieht sich vor. Ich habe stets ein Gegennmittel bei mir, das auch jetzt seine Wirkung nicht verschenkt wird. Es muß nur in den Minuten der Wandlung zur Klarheit jede Erregung vermieden werden, da sonst schwere und langwierige Klüdfälle eintreten, gegen die dann nichts hilft. Nun aber ist wohl die Zeit verstrichen."

Selbst das braune, gesuchte Gesicht des Tripolitaners, der durchaus keine empfindsame Natur war, überslog etwas wie Rührung — bei dem taumelnden Entzücken, mit dem Ali Rifaat an dem Ruhebett der Kranken in die Knie sank und seine Arme um sie legte.

Zuerst nur ein unartikuliertes Stammeln, Fauchzen und Schlucken, das im Überschwang der Empfindungen in keinen verständlichen Sinn, kein zusammenhängendes Wort sich fügte. Zwischendurch bedeckte er ihre Kleider, ihre Hände und Füße mit Küschen.

(Fortsetzung folgt.)

Königlich Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 9. April 1907.

Zweiter Tag der 4. Klasse 216. Pr. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung.

1 Gewinn à 75 000 Mf.	263859.
3 Gewinne à 5000 Mf.	17601 80233 282862.
5 Gewinne à 3000 Mf.	20357 75919 179765 223444 234034.

20 Gewinne à 1000 Mf.	11402 11833 37945 77978 86059 101625 103824 131749 143233 192646 192721 202904 218374 224504 240377 242747 246483 260989 267548 273331.
-----------------------	---

30 Gewinne à 500 Mf.	33251 66422 73798 74955 76298 82531 85346 100139 111651 122088 138387 145351 149981 157602 171891 181439 185888 188319 200394 200999 212176 213808 216346 218711 236764 237891 246270 277311 277392 287915.
----------------------	---

74 Gewinne à 400 Mf.	4234 6010 6949 7980 8706 12188 18053 22606 23278 26587 27459 31330 34577 35395 36828 37546 42084 45541 45943 48144 49677 50142 77497 81419 82315 82451 82561 90256 98377 108421 114837 116370 120142 120474 127179 128825 129904 130829 132464 133351 136298 136372 137988 145820 153145 160440 163675 168983 174385 180846 181381 186857 192141 201669 211236 212496 214545 216132 219884 220308 220765 221266 227091 238802 244059 244357 257838 260452 262486 266458 267372 271541 278915 284080.
----------------------	--

Nachmittags-Ziehung.

1 Gewinn à 100 000 Mf.	209173.
1 Gewinn à 20 000 Mf.	245755.
1 Gewinn à 10 000 Mf.	155790.
3 Gewinne à 5000 Mf.	99603 173188 252329.
2 Gewinne à 3000 Mf.	69340 134889.

11 Gewinne à 1000 Mf.	47227 55729 68598 129780 161403 165520 174305 180483 215683 240755 270595.
23 Gewinne à 500 Mf.	2965 5987 15967 21310 52693 54728 59865 78043 79944 83083 83486 93821 128047 134463 148016 153526 155956 198189 201962 220876 237880 260114 274747.

85 Gewinne à 400 Mf.	2960 3869 4364 13890 15375 17390 19906 20045 20234 21971 22583 31147 35665 35735 37013 39723 40790 53437 70537 76069 82634 87496 88570 89440 97710 100240 101862 106014 109594 110121 110935 120259 121519 121898 131508 132121 136125 139911 144115 144291 146996 152599 156013 156631 160654 169127 176879 179846 180488 181368 183051 183256 183744 186276 187787 188817 198061 204793 205315 206869 207645 208168 208928 209991 211358 212089 212811 216888 219585 221844 225597 227671 228223 228515 229531 232054 238486 256370 256406 258435 264513 266488 272428 284802 286254.
----------------------	---

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Kreisloch gezogen: 193859 237603 256966 271027 157889 194381 260283 263663 2373 26 64 2998 4062 98076 87658 87659 157889 194381 260283 263663.